

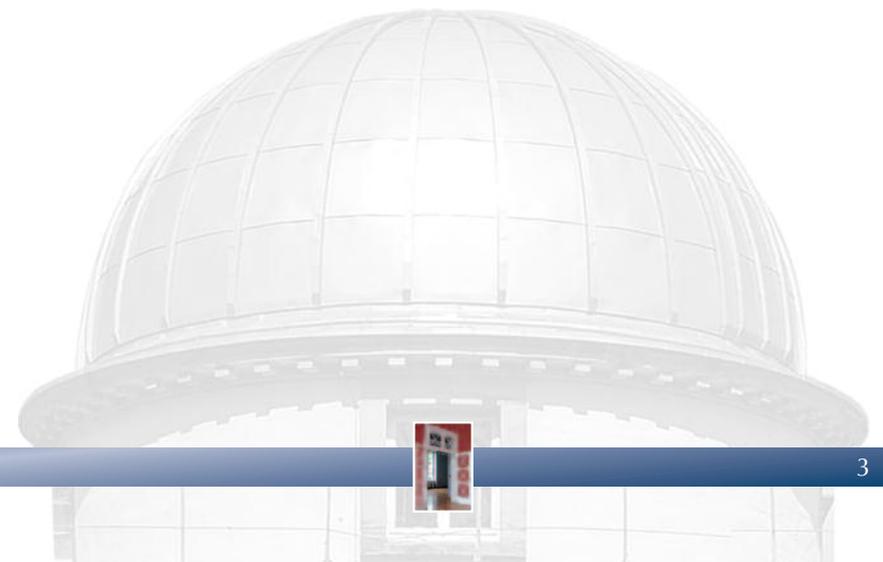
LICHTENBERG-KOLLEG
FELLOWS 2010/2011





Inhalt / Contents

Grußwort / <i>Words of Welcome</i>	4
Camilla Adang	7
Johann Pall Arnason	11
Nicholas Asher	15
Daliah Bawanypeck	19
Susanne Brauer	23
Devorah Dimant	27
Julie Hunter	31
Fabienne Jourdan	35
Johan Leemans	39
Alexandra van Lieven	43
Roy m. MacLeod	47
Zlatko Pleše	51
Shalina Randeria	55
Radhika Singha	59
Rudolf von Sinner	63
Emanuel Tov	67
Charles Zika	71



Grußwort

Mit dieser Broschüre stellen wir den zweiten Jahrgang der Fellows am Lichtenberg-Kolleg vor. Für das akademische Jahr 2010/11 werden insgesamt 17 Fellows aus aller Welt erwartet, die – zum Teil für kürzere Zeit als zehn Monate – in Göttingen forschen werden. Die Forschungsschwerpunkte des ersten Fellow-Jahres werden fortgesetzt, intensiviert, zum Teil ausgeweitet. Auch diesmal sind Göttinger Kollegen in das Forschungsprogramm involviert. Workshops und öffentliche Vorträge sind mit Göttinger Forschern und auswärtigen Gästen geplant.

Wir hoffen sehr, dass unsere Fellows sich am Lichtenberg-Kolleg wohlfühlen, die Zeit für ihre Forschung erfolgreich nutzen können und wechselseitige Anregungen die Forschung der Fellows und der Göttinger Kollegen befruchten. Es wäre schön, wenn das Lichtenberg-Kolleg (weiterhin) als Ort des Gedankenaustauschs, der intensiven Forschungsarbeit und der Inspiration zur internationalen Sichtbarkeit der Universität Göttingen beitragen könnte. Für alle Teilnehmer an diesem Bemühen gilt: seien Sie herzlich willkommen!

Dagmar Coester-Waltjen
Prof. Dr. iur., LL.M. (Univ. of Michigan)
Direktorin



Words of Welcome

The Lichtenberg-Kolleg is proud to present in this brochure the second round of Fellows: a total of 17 scholars from all over the world will be joining us in the academic year 2010/11, some of them for a somewhat shorter period than ten months.

The research foci of the first round will be continued, intensified, and in some cases enlarged. Again, colleagues from the Göttingen Research Campus will be involved in the research program. Workshops and public lectures, in which external guests will also be participating, will be held.

We do hope that our Fellows will enjoy their time spent at the Lichtenberg-Kolleg, that their research will be advanced, and that the mutual discussion and inspiration among Fellows and colleagues from the Göttingen Research Campus will bear fruit.

The Lichtenberg-Kolleg will continue to be a place for the exchange of ideas and the stimulation and creation of innovative research. For all those who are participating in this program: A warm welcome!

*Dagmar Coester-Waltjen
Prof. Dr. iur., LL.M. (Univ. of Michigan)
Director*





Foto: privat

Camilla Adang

Von August bis Oktober 2010

Ph.D., Senior Lecturer in Arabic and Islamic Studies

Tel Aviv University, Israel

Geboren 1960 in Bussum, Niederlande

Studium der Semitistik, Islamwissenschaft und Spanisch in Nijmegen und Jerusalem

Die Überlieferung der Werke Ibn Hazms von Cordoba (gest. 1064)

Meine derzeitige Forschung beschäftigt sich mit dem bekannten muslimischen Theologen, Rechtsgelehrten und Literaten, Ibn Hazm von Cordoba (gest. 1064), der zu den geistvollsten Repräsentanten der arabisch-islamischen Kultur in al-Andalus (muslimisches Spanien) zählt. Ibn Hazm wurde eigentlich für eine Karriere in der Politik ausgebildet. Seine diesbezüglichen Ambitionen wurden allerdings durchkreuzt, als das umayyadische Kalifat langsam zusammenbrach und in mehrere Kleinstaaten zerfiel. Er widmete sich daraufhin einem Leben als Gelehrter und entwickelte eine rechtswissenschaftliche Methodologie, die auf der Prämisse beruhte, dass die heiligen Schriften (der Koran und die Sunna des Propheten Mohammed) wortwörtlich interpretiert werden müssen (zahir), wobei der willkürliche und fehlbare menschliche Geist so wenig wie möglich bemüht werden sollte. Ibn Hazm stellte die Autorität der malikitischen Schule des Rechts, die in al-Andalus nahezu eine Monopolstellung in religiösen Fragen innehatte, in Frage. Als das religiöse Establishment ihn schließlich daran hinderte, in der Großen Moschee von Cordoba zu unterrichten, begann Ibn Hazm in verschiedenen anderen Städten zu predigen. Allerdings machten ihn seine Polemiken gegen die muslimischen Rechtsgelehrten und Theologen sowie gegen die neuen lokalen Eliten schnell unbeliebt. Der selbsternannte König von Sevilla ordnete an, Ibn Hazms Bücher öffentlich zu verbrennen, und ihr Autor wurde praktisch auf die Güter seiner Familie auf dem Land verbannt. Potentielle Studenten wurden gewarnt, ihn aufzusuchen.

Ibn Hazm verfasste hunderte Werke unterschiedlichen Umfangs sowohl zu Genealogie, Geschichte und Biographie wie auch zu Theologie und Häresio-graphie, sowie zu Recht und zu Ethik. Ein Zeitgenosse berichtet, dass Ibn Hazms



Bücher allerdings wegen der Verbannung ihres Autors nicht die Schwelle seines Hauses verließen. Diese Faktoren waren keine gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche und langfristige Überlieferung der Werke und Gedanken Ibn Hazms. Dennoch fanden seine Meinungen ihren Weg in die Werke einflussreicher muslimischer Autoren. Mein Ziel ist es, auf der Basis der Manuskripte und Editionen von Ibn Hazms Werken sowie biographischen Lexika, historischen Chroniken, theologischen und juristischen Traktaten die Kanäle zu untersuchen, auf denen Ibn Hazms Werke und Gedanken in den Jahrhunderten nach seinem Tod verbreitet und wahrgenommen wurden.

The Transmission of the Works of Ibn Hazm of Cordoba (d. 1064)

My current work deals with the well-known Muslim theologian, legal scholar and man of letters, Ibn Hazm of Cordoba (d. 1064 CE), who is regarded as one of the most brilliant representatives of Arab-Islamic culture in al-Andalus (Islamic Iberia). Ibn Hazm had been groomed for a political career, but his ambitions were thwarted when the Umayyad caliphate gradually collapsed and al-Andalus disintegrated into a large number of petty states. Dedicating himself to a life of learning, he developed a legal methodology based on the premise that the sacred scriptures (the Qur'an and the Sunna of the Prophet Muhammad) are on the whole to be taken in their most literal sense (zahir), reducing the use of arbitrary and fallible human reason to a minimum and challenging the authority of the representatives of the Maliki school of law, which in al-Andalus held a virtual monopoly over all things religious. Prevented by the religious establishment from teaching in the Great Mosque of Cordoba, Ibn Hazm started preaching in various other cities, where he soon made himself unpopular with his harsh polemics against Muslim legal scholars, theologians and members of the new local ruling elites. The self-styled king of Seville ordered his books to be burned in public, he himself was virtually exiled to his family's estate in the periphery, and potential students were warned off.

Ibn Hazm produced hundreds of works of varying size in fields ranging from genealogy, history and biography to theology, heresiography, law and ethics, but according to a contemporary, his books did not cross the threshold of his house due to the ostracism to which the author was subjected. All these factors combined did not bode well for a successful and lasting transmission of his works and

thought, and yet his views found their way into the works of influential Muslim writers. My aim is to trace, on the basis of manuscripts and editions of Ibn Hazm's works as well as biographical dictionaries, historical chronicles, theological and legal tracts, the channels through which Ibn Hazm's works and views were transmitted and received in the centuries following his death.

Ausgewählte Publikationen

Adang, C. and S. Schmidtke (eds.). 2010. *Contacts and Controversies between Muslims, Jews and Christians in the Ottoman Empire and pre-modern Iran*. Würzburg: Ergon Verlag, 2010 (Istanbuler Texte und Studien, 21).

Adang, C., D. Sklare, S. Schmidtke (eds.). 2007. *A Common Rationality. Mu'tazilism in Islam and Judaism*. Würzburg: Ergon Verlag (Istanbuler Texte und Studien, 12).

Adang, C. 2006. »Torah«, in: Jane Dammen McAuliffe (ed.): *Encyclopaedia of the Qur'an*, Volume Five. Leiden/Boston: Brill, pp. 300-311.

Adang, C. 2005. »The Spread of Zāhirism in al-Andalus in the Post-Caliphal Period: The evidence from the biographical dictionaries« in Sebastian Günther (ed.): *Ideas, Images, and Methods of Portrayal. Insights into Classical Arabic Literature and Islam*. Leiden/Boston: Brill, pp. 297-346.

Adang, C. 1996. *Muslim Writers on Judaism and the Hebrew Bible. From Ibn Rabban to Ibn Hazm*. Leiden: E. J. Brill (Islamic Philosophy, Theology and Science, 22).





Johann Pall Arnason

Von Februar bis März 2011
Dr., Professor em. für Soziologie
La Trobe University, Australien

Geboren 1940 in Dalvik, Island
Studium der Philosophie, Geschichte und Soziologie in Prag, Rom und
Frankfurt

Oswald Spengler und die vergleichende Zivilisationsanalyse

Die vergleichende Zivilisationsanalyse hat sich während der letzten dreißig Jahre vor allem als ein Zweig der historischen Soziologie entwickelt. Die zivilisations-theoretische Perspektive muss aber auch auf ältere metahistorische Projekte Bezug nehmen, die der gemeinsamen Problematik eine spekulativere Wendung gaben. Repräsentativ für diese Tradition sind die Arbeiten von Oswald Spengler und Arnold Toynbee, die heute weithin als ideologisch belastet und wissenschaftlich ungenügend gelten. Wir sollten aber mit der Möglichkeit rechnen, dass diese Autoren Fragen gestellt haben, die wichtig bleiben und in einer adäquateren Sprache ausgedrückt werden können, und dass sich spezifische Einsichten in einen neuen Bezugsrahmen integrieren lassen. Da Toynbees geschichtsphilosophisches Konzept als Antwort auf Spengler konzipiert wurde, ist das Werk des letzteren der wichtigste Ausgangspunkt für diese Neubewertung. Spenglers Geschichtsauffassung wird heute als solche von niemandem verteidigt; es gibt aber mehrere gute Gründe für eine eingehendere kritische Auseinandersetzung mit seinem Werk. Auch wenn die Quelle selten explizit angegeben wird, ist die irreführende Spenglersche Darstellung der Zivilisationen (in seiner Sprache: Hochkulturen) als geschlossener Welten noch immer unterschwellig präsent in Debatten über diese Thematik, und eine nähere Betrachtung der Schwierigkeiten und Zweideutigkeiten, in die sich Spengler selbst verwickelt hat, könnte hier mehr Klarheit schaffen. Andererseits sind spezifische Spenglersche Ideen (etwa das Konzept der »Pseudomorphose«) von anderen Autoren übernommen worden, ohne dass der dazugehörige Kontext systematisch beleuchtet worden wäre. Seltener sind die Versuche, Spenglers Grundlagenproblematik von dem unangemessenen Begriffsschema zu trennen, dem er sie untergeordnet hat;



es gibt aber, nicht zuletzt bei prima facie unwahrscheinlichen Autoren wie Ludwig Wittgenstein und Georg Henrik von Wright, bemerkenswerte Ansätze zu einer kritischen Rekonstruktion der morphologischen Auffassung von Kultur, Geschichte und Gesellschaft. Es gibt auch Verbindungslinien zu heutigen Debatten, die sich unter dem Stichwort »rethinking collapse« zusammenfassen lassen. Es handelt sich um ein zunehmend zentrales Thema der vergleichenden Geschichtsforschung; Spenglers Verfallskonzeption, viel komplexer als seine Kritiker meistens zugegeben haben, ist in diesem Zusammenhang immer noch von Interesse. Dabei darf allerdings der »Sitz im Leben« nicht vergessen werden. Spenglers Gedankengänge sind auf vielfache Weise mit dem intellektuellen und politischen Geschehen seiner Zeit verflochten. Damit haben sich in den letzteren zwei Jahrhunderten mehrere Autoren befasst (D. Conte, J. Farrenkopf, M. Gangl, G. Merlio), aber das Thema ist noch lange nicht erschöpft.

Die Problematik des Spenglerschen Erbes soll in einem längeren Aufsatz behandelt werden, der mein Hauptprojekt während des zweimonatigen Aufenthaltes in Göttingen sein wird. Er ist als Teil einer umfangreicheren Aufsatzsammlung über zivilisationsanalytische Themen gedacht, der außer Arbeiten über ideengeschichtliche Quellen und theoretische Fragen auch historisch orientierte Fallstudien enthalten wird.

Oswald Spengler and the Comparative Analysis of Civilizations

The comparative analysis of civilizations has, over the last thirty years, developed as a branch of historical sociology. But the civilizational approach also calls for reconsideration of earlier metahistorical speculations about the same problematic. Even if this tradition, epitomized by the names of Oswald Spengler and Arnold Toynbee, is now generally seen as vitiated by ideological preconceptions and incompatible with contemporary scholarly standards, we should allow for the possibility that it posed problems which remain important and can be translated into a more adequate language, and that specific insights of the authors in question can be integrated into a new frame of reference. Since Toynbee's project emerged as a response to Spengler, it is the latter's work that constitutes the most promising topic for such a reassessment. Nobody now defends Spengler's conception of history as it stands, but there are several reasons why a more sustained critical engagement with his work would not be unrewarding. Even if the source is rarely acknowledged, the misguided Spenglerian notion of civilizations (in his terms:

Hochkulturen) as closed worlds continues to affect discussions in this field, and a closer look at the ambiguities and difficulties arising from Spengler's own treatment of the issue may be instructive. On the other hand, more specific Spenglerian ideas (such as »pseudomorphosis«) have been adopted by later authors, but without any systematic discussion of their context. Attempts to separate Spengler's underlying problematic from the conceptual scheme which he superimposed on it are less common, but there are some noteworthy precedents – including such prima facie unlikely authors as Ludwig Wittgenstein and Georg Henrik von Wright – for a critical reconstruction of the morphological approach to culture, history and society. Further connections can then be made with current debates on »rethinking collapse« (an emerging major theme in comparative history), for which we can draw on Spengler's notion of decline, more complex than he has mostly been given credit for. On the other hand, this line of interpretation must be balanced through analyses of Spengler's thought in the intellectual and political context of his times. Recent work by various authors (D. Conte, J. Farrenkopf, M. Gangl, G. Merlio) has thrown new light on these matters, but more work remains to be done.

The question of Spengler's legacy will be dealt with in a lengthy essay, which will be my main project during the two months in Göttingen. It is conceived as a part of a longer collection of essays on civilizational analysis, its sources and its central themes; the planned book will also contain some historically focused case studies.

Ausgewählte Publikationen

Arnason, J.P. and K. A. Raaflaub (eds.). *The Roman Empire in Context: Historical and Comparative Perspectives*. Oxford/Malden: Blackwell (erscheint im Dezember 2010).

Arnason, J.P., Eisenstadt, S.N. and B. Wittrock (eds.). 2005. *Axial Civilizations and World History*. Leiden/Boston: Brill.

Arnason, J.P. 2003. *Civilizations in Dispute: Historical Questions and Theoretical Traditions*. Leiden/Boston: Brill.

Arnason, J.P. 2003. *The Future that Failed: Origins and Destinies of the Soviet Model*. London: Routledge.

Arnason, J.P. 1988. *Praxis und Interpretation: Sozialphilosophische Studie*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.





Foto: privat

Nicholas Asher

Von April bis Juli 2011

Ph.D., Professor für Philosophie an der University of Texas in Austin, USA, und Directeur de Recherche, Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS), Laboratoire Institut en Informatique de Toulouse (IRIT), Toulouse, Frankreich

Geboren in New York, USA

Studium der Philosophie und Linguistik an der Yale University und Oxford University

Strategische Konversation

Die meisten philosophischen und sprachwissenschaftlichen Arbeiten zum Thema Konversation verschreiben sich einer Sichtweise, die von Paul Grice vor über 40 Jahren entwickelt wurde. Nach dieser Theorie wird Konversation bedingt durch kooperative und sogar gemeinsame Intention der Gesprächsteilnehmer. Diese Teilnehmer werden idealerweise als rationale Akteure konzeptionalisiert. Im Zentrum dieser Sichtweise stehen z. B. folgende kooperative Prinzipien: normalerweise glaubt man, was man sagt und normalerweise versucht man seinen Gesprächspartnern dabei zu helfen, ihre Ziele zu erreichen. Letzteres verursacht umgekehrt, dass die Sprecher gemeinsame Intentionen annehmen. Während große Teile dieser Sichtweise intuitiv sind, erwies es sich als schwierig, Grices Ideen in eine formale und testfähige linguistische Theorie umzuwandeln. Wann immer es Forschern gelang, die Annahmen von Grice zu formalisieren, enthielten ihre ausgefeilten, auf Symbolen oder Logik basierenden Modelle in der Semantik oder Pragmatik relativ primitive und unpraktische Modelle der Akteurs-Interaktionen und dem Entscheidungsprozess in der Konversation. Die starken kooperativen Prinzipien, die der Grice'schen Sichtweise zugrundeliegen, lassen sich in den meisten realen Gesprächssituationen nicht wieder finden.

Indem ich mich der Spieltheorie, insbesondere ihrer empirischen Variante, zuwende, stelle ich eine neue Grundlegung für die Analyse von Konversation zur Verfügung. Mein Projekt beinhaltet die Entwicklung eines neuen, formalen und robusten Modells der Konversation, welches sich Ideen aus der Linguistik, der Philosophie, den Computerwissenschaften und der Ökonomie bedient. Das Projekt verbindet eine zeitgemäße linguistische Diskurstheorie mit einer ausge-



feilten Sichtweise auf Akteurs-Interaktionen und strategische Entscheidungsfindung. Eine wichtige Komponente der Forschungsmethode im Projekt ist die Verbindung von Theoriebildung und Analyse mit empirischer Überprüfung und Validierung. Dazu wird ein Dialogmanager eines funktionierenden Dialogsystems benutzt, um unser Verständnis von strategischer Konversation zu vertiefen. Ich werde zwei verschiedene Dialogsysteme entwickeln, um Text-Korpora zur Verfügung zu stellen, die es erlauben, strategische Konversation zu untersuchen. Ich schlage vor, Daten aus diesen Korpora zu annotieren und ein Modell strategischer Gesprächsteilnehmer zu entwickeln.

Strategic Conversation

Almost all work on conversation in philosophy and linguistics still adheres to a view put forward by Paul Grice over forty years ago, according to which conversation is driven by cooperative and even shared intentions amongst the participants, who are viewed as ideally rational agents. At the core of this view are cooperative principles such as: normally one believes what one says and one normally tries to help one's interlocutors achieve their goals. The latter in turn requires speakers to adopt shared intentions. While much of this view is intuitive, Grice's ideas have proved difficult to make into a formal and testable linguistic theory. And when researchers in linguistics and philosophy have succeeded in formalizing Grice, their sophisticated symbolic or logic based Models of semantics and pragmatics contain relatively primitive and impractical Models of agent interaction and decision making in conversation. The strong cooperative principles underlying Grice's view are not borne out in many real conversations. By turning to game theory and empirical game theory in particular, I will provide a new foundation for the analysis of conversation.

My project involves the development a new, formal and robust Modell of conversation, drawing from ideas in linguistics, philosophy, computer science and economics. The project brings a state of the art, linguistic theory of discourse interpretation together with a sophisticated view of agent interaction and strategic decision making. A crucial component of the project's research methodology for advancing our understanding of strategic conversation is to interleave theoretical work and analysis with empirical evaluation and validation using a dialogue manager of a working dialogue system. I will develop two different

dialogue systems that will provide corpora for studying strategic conversation. I propose to annotate data from these corpora and to build Models of strategic conversational agents based on the data.

Ausgewählte Publikationen

Asher, N. 2010. *Lexical Meaning in Context: A Web of Words*. Cambridge: Cambridge University Press.

Asher, N. and A. Lascarides. 2009. Agreement, Disputes and Commitment in Dialogue, *Journal of Semantics* 26: 88-138.

Asher, N. 2007. A Type Driven Theory of Predication with Complex Types, *Fundamentae Informaticae* 84(2): 151-183.

Asher, N. and A. Lascarides. 2003. *Logics of Conversation*. Cambridge: Cambridge University Press.

Asher, N. 1993. *Reference to Abstract Objects in Discourse: A Philosophical Semantics for Natural Language Metaphysics*. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers, SLAP series Vol. 50.





Daliah Bawanypeck

Von Oktober 2010 bis Juli 2011

Dr., wissenschaftliche Mitarbeiterin (Wissenschaftsgeschichte) im Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen«, Goethe-Universität Frankfurt, Forschungsprojekt (Habilitation): »Zur Funktion von Standardisierungen bei der Wissensüberlieferung in Mesopotamien«

Geboren 1963 in Berlin, Deutschland

Studium der Altorientalistik, der Vorderasiatischen Archäologie und der Rechtswissenschaften an der FU Berlin

Die Verortung der mythologischen Texte der Hethiter

Die mythologischen Texte der Hethiter sind überwiegend aus den Archiven ihrer Hauptstadt Hattusa überliefert. Dort fanden sich neben einheimischen anatolischen Mythen auch eine erhebliche Zahl von Texten syrisch-mesopotamischen Ursprungs (hurritische, babylonische und einige wenige westsemitische Mythen). Das Textkorpus wurde kürzlich in digitalisierter Form durch ein Projekt der Philipps Universität Marburg unter Leitung von Prof. Dr. Elisabeth Rieken in Kooperation mit dem Hethitologie Portal Mainz zugänglich gemacht. Die digitale Publikation bietet eine hervorragende Ausgangslage für die Untersuchung der Verortung, den »Sitz im Leben«, der mythologischen Texte der Hethiter.

Die anatolischen Mythen stehen in kultischem Kontext. Sie sind vielfach in Festrituale integriert und wurden während des Festverlaufes rezitiert, vielleicht auch szenisch aufgeführt. Die Untersuchung der innertextlichen Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Mythen (bzw. Mythemen) und den dazugehörigen Ritualen und sonstigen Texten soll nicht nur der Klärung der aitiologischen Funktionen dienen, sondern auch Aufschluss über die situativen Kontexte geben, in denen diese Texte Verwendung fanden. Die fremdsprachigen Mythen hingegen stehen als Erzählungen für sich und sind nicht in Ritualtexte integriert. Möglicherweise wurden auch hurritische Mythen, die als »Lied« bezeichnet sind, mündlich vorgetragen. Hier ist sowohl eine Verortung im Kult zu erwägen, als auch die Aufführung zu Unterhaltungszwecken bei sonstigen Anlässen (z. B. bei Festen im Palast).



Fremdsprachige Texte wurden auf Veranlassung der hethitischen Herrscher nach Hattusa gebracht. Im Hinblick auf die nicht-anatolischen Mythen und ihre hethitischen Adaptionen ist zu vermuten, dass sie zusammen mit anderen sumerisch-akkadischen und hurritischen Textkompositionen als Schulliteratur und aus Interesse an den Wissensbeständen der Nachbarkulturen aufbewahrt wurden.

Für die Untersuchung der Verortung der mythologischen Texte sind auch die jeweiligen Fundorte der Texte (sofern sie bekannt sind) relevant. In Hattusa gibt es eine beträchtliche Anzahl von Archiven, die – nach ihrer Lage und den in ihnen erhaltenen Texten zu urteilen – unterschiedlichen Zwecken dienten. Die Organisation der hethitischen Wissensbestände ist in jüngster Zeit Gegenstand der Fachdiskussion. Darauf aufbauend kann die Frage nach der Herkunft der mythologischen Texte, ihrer Verteilung in den Archiven und den Texten, die mit ihnen gemeinsam gelagert waren, zur Klärung ihres »Sitzes im Leben« beitragen.

The Contextualisation of the Hittite Mythological Texts

The Hittite mythological texts are mainly handed down from the archives of their capital, Hattusa. In addition to local Anatolian myths, these archives contained a considerable number of texts of Syrian-Mesopotamian origin (Hurrian, Babylonian and a few West Semitic myths). The text corpus was recently made accessible in digitalised form through a project of the Philipps Universität Marburg directed by Prof. Dr. Elisabeth Rieken in cooperation with the Hethitologie Portal Mainz. The digital publication offers an excellent basis for investigating the contextualisation, the Sitz im Leben, of the mythological texts of the Hittites.

The Anatolian myths are situated in a cultic context. They are in many cases integrated into religious festivals and were recited in the course of the festive event and possibly also acted out in performance. In investigating the inner-textual connectivity between the various myths (or mythemes) and the associated rituals and other texts, the intention here is not only to clarify the aetiological functions, but also to shed light on the situative contexts in which these texts found use. The foreign-language myths, on the other hand, stand as narratives in their own right and are not incorporated into ritual texts. It is possible that also some Hurrian myths, which are designated as »song«, were recited orally. In this case, one needs to consider both a possible cult context and also performance for entertainment purposes on other occasions (e. g. at celebrations in the palace).

Foreign language texts were brought to Hattusa at the instigation of the Hittite rulers. In view of the non-Anatolian myths and their Hittite adaptations, one may presume that they were preserved together with other Sumerian-Akkadian and Hurrian text compositions as school literature and out of interest in the knowledge of neighbouring cultures.

When investigating the context of the mythological texts, the location where each individual text was discovered (in as far as this is known) is also of relevance. A considerable number of archives are located in Hattusa, and these – judging by the sites and the texts that survived therein – served differing purposes. The organisation of the Hittite knowledge has been the subject of recent scholarly discourse. On the basis of this, exploring the origin of the mythological texts, their distribution in the archives, and the texts stored together with them can help to shed light on their Sitz im Leben.

Ausgewählte Publikationen

- Bawanyeck, D. 2007. »Die Königinnen auf den Siegeln« in: A. Archi and R. Francia (eds.): *Acts of the VI. International Congress of Hittitology, Rome, 05.-09.2005*. (Studi micenei ed egeo-anatolici 49), Rom: pp. 49-58.
- Bawanyeck, D. 2006. »Die hethitischen Königssiegel vom Westbau des Nisantepe in Bogazköy-Hattusa« in D.P. Mielke, U.-D. Schoop und J. Seeher (Hg.): *Strukturierung und Datierung in der hethitischen Archäologie* (BYZAS 4). Istanbul: Veröffentlichungen des Deutschen Archäologischen Instituts: pp. 109-123.
- Bawanyeck, D. 2005. *Die Rituale der Auguren* (Texte der Hethiter 25). Heidelberg: Winter.
- Bawanyeck, D. 2005. »Arzawäische Ritualpraktiken – Informationen aus Hattusa« in D. Prechel (Hg.): *Motivation und Mechanismen des Kulturkontaktes in der späten Bronzezeit* (Eothen 13). Florenz: LoGisma, pp. 1-18.
- Haas, V. unter Mitwirkung von D. Bawanyeck. 2003. *Materia Magica et Medica Hethitica: Ein Beitrag zur Heilkunde im Alten Orient*. Vol. I und II. Berlin/New York: de Gruyter.





Susanne Brauer

Von Juni 2011 bis August 2011

Ph.D., Affilierte Wissenschaftlerin am Institut für Biomedizinische Ethik, Universität Zürich, Schweiz und wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Nationalen Ethikkommission im Bereich Humanmedizin, Schweiz

Geboren 1973 in Köln, Deutschland

Studium der Philosophie und Germanistik in Wuppertal, Münster und Chicago

Soziale Autonomie in der Geburtshilfe

Ausgehend von meinen Arbeiten in der Sozialphilosophie und meiner kritischen Auseinandersetzung mit Hegels Thesen zur Familie als eine aus seiner Sicht ethisch relevanten und Freiheit fördernden gesellschaftlichen Kerninstitution beschäftige ich mich in der Biomedizinischen Ethik vor allem mit dem Konzept der sozialen Autonomie. In einem Teilprojekt möchte ich untersuchen, wie soziale Autonomie in der Geburtshilfe konzipiert werden könnte. Für eine normativ-begriffliche Analyse, in welcher die Bedingungen der Möglichkeit von autonomem Entscheiden und Handeln formuliert werden sollen, scheinen mir drei Dimensionen relevant zu sein.

Erstens ist der Relationalität des Menschen Beachtung zu schenken. Sie drückt sich zum einen in der empirischen Tatsache aus, dass Menschen stets in sozialen Beziehungen (zu Familienangehörigen, nahe stehenden Personen, Pflege- und Medizinalpersonal) stehen, und diese Beziehungen die Möglichkeit ihres selbstbestimmten Entscheidungs- und Handlungsspielraumes grundsätzlich prägen. In der Geburtshilfe kommt die Beziehung zum Embryo/Säugling hinzu. Darüber hinaus scheinen mir zum anderen auf begrifflicher Ebene Anerkennungsverhältnisse und das davon abhängende Selbstbild und Selbstwertgefühl Voraussetzungen – und im Falle »erfolgreicher« Anerkennung – auch Ausdruck gelungener Selbstbestimmung zu sein.

Zweitens ist das Augenmerk verstärkt auf institutionelle und strukturelle Voraussetzungen der Entfaltung von Selbstbestimmung(sfähigkeit) zu lenken. Beispielsweise bedeutet eine Vielzahl von diagnostischen und präventiven Entscheidungen, die Schwangere während ihrer medizinischen Betreuung zu treffen haben, nicht automatisch eine Steigerung ihrer Autonomie. Zugleich haben Schwangere keine oder kaum Möglichkeiten, sich solchen Entscheidungssituationen zu entziehen.



Drittens möchte ich den Gedanken weiter verfolgen, dass das Verhältnis zum eigenen Körper ein entscheidendes Moment für Ausbildung und Gebrauch von Autonomiefähigkeit ist. Gerade dieses Körperverständnis und -gefühl ändert sich mit der Schwangerschaft und Geburt und muss in ein neues Gleichgewicht gebracht werden. Daher scheint mir dies ein gutes Beispiel zu sein, um eine grundsätzliche Dimension der Körperlichkeit in einer Autonomie-Konzeption herauszuarbeiten.

Eine grundlegende methodische Herausforderung besteht in dem Anspruch, eine normativ-begriffliche Analyse von Autonomie zu leisten, die zugleich auf empirische Untersuchungen und Beobachtungen zurückgreift. »Übersetzungsschwierigkeiten« ergeben sich in zwei Richtungen. Einerseits ist der Status empirischer Erkenntnisse in einer philosophischen Analyse zu bestimmen. Andererseits ist zu fragen, wie sich die Ergebnisse einer normativen Analyse in die Praxis der Geburtshilfe »rückübersetzen« lassen.

Social Autonomy in Obstetrics

On the basis of my studies in social philosophy and my critical examination of Hegel's thesis on the family, which he regards as a core institution of society with ethical relevance and enhancing freedom, I address biomedical ethics, dealing first and foremost with the concept of social autonomy. In a subproject, I would like to investigate how social autonomy could be conceived in the domain of obstetrics. To conduct a normative-conceptual analysis with a view to formulating the conditions that make autonomous decision-making and action possible, three dimensions appear to me to hold relevance.

Firstly, the relationality of the human must be given consideration. This is expressed, on the one hand, in the empirical fact that humans invariably stand in social relationships (to family members, to people close to them, and to nursing and medical staff), and that these relationships in principle influence the possibility of their self-determined room for manoeuvre in their decision-making and actions. In the area of obstetrics, a further relationship is added to these, the relationship with the embryo/infant. Furthermore, it seems to me that on the conceptual level, on the other hand, relationships of recognition, and the self-perception and sense of self-value that depend on them, constitute also conditions – and in the case of ›successful‹ recognition – also the expression of positive self-determination.

Secondly, special attention needs to be directed towards institutional and structural preconditions for the development of (capability for) self-determination. For example, numerous diagnostic and preventative decisions that have to be made by pregnant women during the course of their medical supervision do not automatically mean that their autonomy has been increased. At the same time, pregnant women have little or

no possibility of withdrawing from such situations in which decisions of this kind have to be made.

Thirdly, I would like to pursue further the thought that the relationship to one's own body is a decisive circumstance for the development and practice of the capability for autonomy. Precisely this perception and feeling towards one's body undergoes change during pregnancy and birth and has to be set in a new equilibrium. It therefore appears to me to serve as a good example for identifying a fundamental dimension of bodily-ness within a notion of autonomy.

Aspiring to perform a normative-conceptual analysis of autonomy that also has recourse to empirical investigations and observations represents a fundamental methodological challenge. ›Translation difficulties‹ arise in two directions. On the one hand, the status of empirical findings has to be determined in a philosophical analysis. On the other, the issue of how the results of a normative analysis can be ›translated back‹ into the practice of obstetrics needs to be addressed.

Ausgewählte Publikationen

- Brauer, S. 2010: Der Einfluss der Ethik auf das Recht am Beispiel der Stellungnahme zur Forschung mit Kindern der Nationalen Ethikkommission im Bereich Humanmedizin (NEK-CNE) in der Schweiz, *Zeitschrift für Schweizerisches Recht* 4: 445-457.
- Biller-Andorno, N. and S. Brauer (eds.). 2010. Advance Directives from a cross-cultural perspective. *Bioethics* 24:3. Editorial ii-iv.
- Brauer, S. 2009. Age rationing and intergenerational justice. *Journal of Medical Ethics* 35: 27-31.
- Brauer, S., Wiesemann, C. und N. Biller-Andorno (Hg.): *Zwischen Selbsterklärung und Selbstbestimmung – Patientenverfügung im kulturellen Kontext*. Sonderband *Ethik in der Medizin* 20(3).
- Brauer, S. 2008. »Die Autonomiekonzeption in Patientenverfügungen – Die Rolle von Persönlichkeit und sozialen Beziehungen« in S. Brauer, C. Wiesemann und N. Biller-Andorno (Hg.) *Zwischen Selbsterklärung und Selbstbestimmung – Patientenverfügung im kulturellen Kontext*. Sonderband *Ethik in der Medizin* 20(3): 230-239.
- Brauer, S. 2008. »Der Begriff der Person im Kontext einer kulturübergreifenden Bioethik« in N. Biller-Andorno, A. Schulz-Baldes und P. Schaber (Hg.): *Gibt es eine universale Bioethik?* Paderborn: Mentis, 211-224.
- Brauer, S. 2007. *Natur und Sittlichkeit: Die Familie in Hegels Rechtsphilosophie*. Freiburg/München: Alber Verlag.





Devorah Dimant

Von Oktober 2011 bis Juli 2011

Ph.D., Professor em. für Biblische Studien an der University of Haifa, Israel

Geboren 1939 in Jerusalem, Israel

Studium der Religion und Literatur des alten Judentums mit Fokus auf die Schriftrollen vom Toten Meer und zeitgenössische jüdische Literatur

a.) Nicht-sektiererische Qumran-Texte, die die hebräische Bibel umformulieren

b.) Die Geschichte der Forschung an den Schriftrollen vom Toten Meer

a.) Im Kontext des Forschungsprojektes »Die Patriarchen in der Bibel und in Qumran« (durchgeführt mit Prof. Dr. Reinhard Kratz) möchte ich eine Monographie über Qumran-Texte, die das Pentateuch neu formulieren, für die Veröffentlichung vorbereiten. Der Band beinhaltet ungefähr 20 kurze Texte, die aus neuen Ausgaben, Übersetzungen und ausführlichen Kommentaren sowie Einleitungen bestehen. Alle diese Texte verwenden nicht die Nomenklatur und den Stil, der typisch für die von der Qumran-Gemeinde produzierte Literatur ist. Der Band hat das Ziel, die Auswirkung dieser Tatsache auf den Charakter und die Art der biblischen Umformulierung dieser Texte zu untersuchen. Eine andere Absicht des Bandes besteht darin, die biblische Interpretation einzubringen, die in den Texten im weiteren Kontext der jüdischen Literatur aus der Zeit des Zweiten Tempels ausfindig gemacht werden kann.

b.) Ein zweites Projekt, das mit PD Dr. Annette Steudel ausgearbeitet wurde, soll einen Band für die Veröffentlichung vorbereiten, der den Titel »Die Geschichte der Qumran-Forschung« trägt. Dieser Band nimmt die Forschung auf, die in zahlreichen Ländern mit dem Bestreben durchgeführt wurde, der eigentümlichen und komplexen Geschichte der Schriftrollen vom Toten Meer zu folgen. Der Band soll auch als Führer für das sich beständig erweiternde Feld dienen.



a.) Non-Sectarian Qumran Texts which Rewrite the Hebrew Bible
b.) The History of Research into the Dead Sea Scrolls

a.) In the context of the research project »The Patriarchs in the Bible and at Qumran« (conducted with Professor Reinhard Kratz) I will prepare for publication a monograph on Qumran Texts which rework the Pentateuch. The volume includes some twenty short texts, consisting of fresh editions, translations and extensive commentaries and introductions. None of these texts employ the nomenclature and style typical of the literature produced by the Qumran community. The volume aims at examining the impact of this fact on the character and type of biblical reworking of these texts. Another purpose of the volume is to place the biblical interpretation gleaned from the texts in the wider context of Jewish literature of the Second Temple period.

b.) A second project, elaborated together with PD Dr. Annette Steudel, is to prepare for publication a volume entitled *The History of Qumran Research*. The volume surveys the research conducted in various countries in an effort to follow the peculiar and intricate research history of the Dead Sea Scrolls, and also serve as a guide to the constantly expanding field.

Ausgewählte Publikationen

Dimant, D. 2010. *Connected Vessels: The Dead Sea Scrolls and the Literature of the Second Temple Period*. Jerusalem (Hebrew).

Dimant, D. 2010. »Between Qumran Sectarian and Non-Sectarian Texts: The Case of Belial and Mastema« in A.D. Roitman, L.H. Schiffman, and S. Tzoref (eds.): *The Dead Sea Scrolls and Contemporary Culture*. Proceedings of the International Conference held at the Israel Museum, Jerusalem (July 6-8, 2008) Leiden/Boston: Brill, pp. 235-256.

Dimant, D. 2009. »Criteria for the Identification of Qumran Sectarian Texts« in M. Kister (ed.): *The Qumran Scrolls and their World*. Jerusalem, pp. 49-86 (Hebrew).

Dimant, D. 2007. »The Qumran Aramaic Texts and the Qumran Community« in A. Hilhorst, E. Puech, and E.J.C. Tigchelaar (eds.): *Flores Florentino. The Dead Sea Scrolls and Other Early Jewish Studies in Honour of Florentino García Martínez*. Leiden: Brill, pp. 197-205.

Dimant, D. 2001. *Parabiblical Texts, Part 4: Pseudo-Prophetic Texts*. Discoveries in the Judaean Desert XXX: Qumran Cave 4.XXI. Oxford: Clarendon. xiv + 278 pp. + xii plates.





Julie Hunter

Von April bis Juli 2011

Doktorandin an der University of Texas in Austin, USA und an der Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales (EHESS) und am Institut Jean-Nicod, Paris

Geboren 1979 in Houston, Texas, USA

Studium der Philosophie in Austin

Die Abhängigkeit definiter Ausdrücke vom Diskurskontext

Die Interpretation indexikalischer Ausdrücke wie Englisch ›I‹, ›you‹, ›here‹, ›now‹, ›today‹ etc. hängt in deren paradigmatischer Verwendung lediglich von Eigenschaften des tatsächlichen Äußerungskontextes oder Denkereignisses ab. Gegenüber Einflüssen des Diskurskontextes zeigen sie sich normalerweise resistent. Allerdings gibt es, wie vielfach bemerkt wurde, auch Verwendungen indexikalischer Ausdrücke, die nicht in dieses Bild passen. In freier indirekter Rede, wie sie in manchen narrativen Texten verwendet wird, hängen ›here‹ und temporal indexikalische Ausdrücke von der Perspektive des Protagonisten ab, obwohl der Protagonist durch ein Pronomen der dritten Person bezeichnet wird (›He would call today/this morning. She was sure of it‹). Vergleichbare Verwendungen treten auch außerhalb fiktionaler Kontexte auf (›Normally the liquid would not burn, but now it exploded, it was consumed so rapidly‹). Wieder andere Verwendungen indexikalischer Ausdrücke, vor allem von ›now‹, ›here‹ und ›actual‹/›actually‹ scheinen so vage, dass kein klarer Bezug auf eine bestimmte Zeit, einen Ort oder eine Welt hergestellt wird. Stattdessen dienen sie in solchen Fällen der Strukturierung eines Diskurses (›Let’s imagine how it will go: John gets out of his car. He’s now walking to the office...‹).

Meine Forschungstätigkeit wird sich dem Verhalten dieser diskursensitiven Verwendungen indexikalischer Ausdrücke widmen, wobei ich den Fokus darauf legen möchte, den Zusammenhang zu ihren paradigmatischen Verwendungen zu ermitteln und zu erklären, weshalb diese Abhängigkeit von der Diskursumgebung auftritt, gegen die die paradigmatischen Verwendungen so bemerkenswert resistent sind.



The Discourse Context Dependence of Definites

The interpretations of English indexicals (including ›I‹, ›you‹, ›here‹, ›now‹, ›today‹, and so on) are, in their paradigmatic uses, sensitive only to the features of an actual utterance or thought event. Indexicals are notoriously resistant to influence from the discourse environment. However, as many have noted, there are uses of indexicals that do not fit comfortably within the standard mold. In the free indirect style used in some narratives, ›here‹ and temporal indexicals are sensitive to the point of view of the protagonist, even though the protagonist is picked out with a third person pronoun (›He would call today/this morning. She was sure of it‹.). We see similar uses even outside of fictional contexts (›Normally the liquid would not burn, but now it exploded, it was consumed so rapidly‹.). Still other uses of indexicals, notably ›now‹, ›here‹, and ›actual‹/›actually‹, seem so loose as to not really concern times or places or worlds at all. Instead they serve to structure a discourse (›Let's imagine how it will go: John gets out of his car. He's now walking to the office...‹).

In my research, I will be studying the behavior of these discourse sensitive uses of indexicals, with a view to determining their relation to paradigmatic uses of indexicals and to explaining why they are sensitive to their discourse environment when the paradigmatic uses are so remarkably resistant to it.

Ausgewählte Publikationen

- Hunter, J. 2010. »Descriptive Indexicals« in S. Pogodalla and P. Amsili (eds.): *Proceedings of Journées Sémantique et Modélisation*. March 25-26, 2010 in Nancy. Nancy: pp.40-42.
- Hunter, J., Baldrige, J. and N. Asher. 2007. Annotation for and Robust Parsing of Discourse Structure on Unrestricted Texts. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 26: 213-239.
- Hunter, J. and N. Asher. 2005. »A Presuppositional Account of Indexicals« in P. Dekker and M. Franke (eds.): *Proceedings of the Fifteenth Amsterdam Colloquium*. December 19-21, 2005 in Amsterdam. Amsterdam: Grafisch Centrum Amsterdam, pp. 119-124.





Fabienne Jourdan

Von Oktober 2010 bis Juli 2011

Dr., Geschichte der Philosophie, Chargée de recherches am Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS) Paris IV-Sorbonne, Frankreich

Geboren 1978 in Thonon-les-bains, Frankreich

Studium der klassischen Philologie und der Geschichte der Philosophie in Lyon und Paris

Das Böse im Platonismus des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr.: Eine durch philosophische und religiöse Auseinandersetzung entwickelte Lehre

Die Frage nach dem Wesen und der Herkunft des Bösen stellt eine große »Herausforderung für die Philosophie und die Theologie« dar (Ricœur, 2004). Ziel des Forschungsprojekts ist es zu untersuchen, wie sich die Platoniker im 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. (von Plutarch bis einschließlich Plotin) dieser Herausforderung stellten und wie sie ihre Vorstellungen und Konzeptionen in Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Denkern entwickelten. Ihre Lehre vom Bösen wurde für sich zwar häufig in der Sekundärliteratur behandelt. Dabei wurde aber nicht ausreichend beachtet, wie sie ihre Systeme in kontroversen Diskussionen mit den anderen philosophischen Schulen einerseits und mit Christen und Gnostikern andererseits entworfen und fortentwickelt haben.

Da die (Mittel- und Neu-)Platoniker ihre Philosophie als Auslegung der Lehre Platons entwarfen, soll ihre Platonauslegung an den Texten ihres Meisters selbst gemessen werden. Der erste Teil der Arbeit besteht deswegen darin, die Lehre vom Bösen bei Platon zu erläutern. Darauf aufbauend versuchen sodann die folgenden Untersuchungen zu erklären, woher die unterschiedlichen Platonauslegungen kommen bzw. in welchen kulturellen, philosophischen und religiösen Kontexten sie entstanden sind.

Die Erörterung der (mittel-)platonischen Lehre vom Bösen im Zusammenhang der Auseinandersetzungen mit den anderen philosophischen Schulen stellt den zweiten Schritt dar. Zwei Autoren werden hierfür exemplarisch ausgewählt. Einerseits werden die Ansichten von Plutarch beschrieben und vor allem als Antwort auf die Auffassungen der Akademiker, Neo-Pythagoräer und Stoiker betrachtet. Die Beziehungen Plutarchs zu religiösen Traditionen



(Zarathustra; Ägypten) sollen dabei mit einbezogen werden. Andererseits wird auf Numenios' Lehre eingegangen, indem deutlich gemacht wird, wie Numenios auf die Positionen der anderen Neo-Pythagoräer und der Stoiker reagiert und wie er auch die antike Weisheit des Orients (und dabei die der Juden) berücksichtigt.

Dieses Forschungsprojekt wird sich schließlich mit den Auseinandersetzungen zwischen Platonikern, Christen und Gnostikern über das Thema des Bösen befassen. Dabei wird zum einen Kelsos' Kontroverse mit den Christen und Gnostikern und zum andern diejenige Plotins mit den Gnostikern untersucht.

Evil in Platonism of the 2nd and 3rd Centuries A.D.: A Doctrine Developed through Philosophical and Religious Argument

The question as to the nature and origin of evil presents a major »challenge to philosophy and theology« (Ricœur, 2004). The aim of this research project is to investigate how Platonists in the 1st to 3rd centuries A.D. (from Plutarch to Plotinus, inclusively) confronted this challenge and how they developed their ideas and concepts in dealing with thinkers of their time. Their doctrine of evil per se has been examined frequently in the secondary literature, but insufficient attention has been given to the issue of how their systems were conceived and further developed in controversial discussion with other schools of philosophy, on the one hand, and with Christians and Gnostics, on the other.

Since the Middle Platonists and Neoplatonists conceived their philosophy as the interpretation of the doctrine of Plato, their interpretation of Plato needs to be judged against the texts of their master himself. The first part of the project hence consists of explaining the notion of evil in Plato's work. Building on this, the ensuing investigations will seek to explain where the differing interpretations of Plato originated and in what cultural, philosophical and religious contexts they came into being.

The second step involves consideration of the (Middle) Platonic concept of evil in the context of disputes with the other schools of philosophy. Two authors have been selected to serve as examples. On the one hand, the views of Plutarch will be described and observed, in particular considered as a response to the Academics, neo-Pythagoreans and Stoics. This will also include scrutiny of the way Plutarch related to religious traditions (Zarathustra; Egypt). On the other

hand, research will be conducted into the doctrine of Numenios, clarifying the way in which Numenios reacted to the positions of the other Neo-Pythagoreans and the Stoics and how they took into account also the ancient wisdom of the Orient (and hence of the Jews).

And finally, this research project will address the arguments between Platonists, Christians and Gnostics concerning the theme of evil. In the course of this, Kelsos' controversial discourse with the Christians and Gnostics, as well as that of Plotinus with the Gnostics, will be examined.

Ausgewählte Publikationen

Jourdan, F. 2011. »Woher kommt das Übel? Platonische Psychogonie bei Plutarch« in R. Hirsch-Luipold und A. Grünschloss (Hg.), *Kosmologie, Kosmogonie, Schöpfung*. Tübingen: Mohr Siebeck, Ratio Religionis Studien 2.

Jourdan, F. 2011. *Orphée et les Chrétiens, La réception du mythe d'Orphée dans la littérature chrétienne grecque des cinq premiers siècles*, Tome II, *Pourquoi Orphée? Les réécritures polémiques et religieuses du mythe d'Orphée dans la littérature patristique grecque jusqu'au début du VIe siècle*. Paris: Les Belles Lettres, Anagôgê.

Jourdan, F. 2010. *Orphée et les Chrétiens, La réception du mythe d'Orphée dans la littérature chrétienne grecque des cinq premiers siècles*, Tome I, *Orphée du repoussoir au préfigurateur du Christ. Réécriture d'un mythe à des fins protreptiques chez Clément d'Alexandrie*. Paris: Les Belles Lettres, Anagôgê 4.

Jourdan, F. 2010. *Poème judéo-hellénistique attribué à Orphée, Production juive et réception chrétienne*. Paris: Les Belles Lettres, Fragments.

Jourdan, F. 2003. *Le Papyrus de Derveni, Introduction, traduction et commentaire*. Paris: Les Belles Lettres, Vérité des mythes 23.





Johan Leemans

Von Februar 2011 bis Mai 2011

Dr., Professor für das Christentum in der Spätantike, Katholische Universität Leuven, Belgien

Geboren 1965 in Duffel, Belgien

Studium der Alten Geschichte, Religionswissenschaften und Theologie in Leuven

Aus der Sicht der Prediger. Homiletischer Diskurs und die Konstruktion christlicher Identität in der Spätantike (350-425 n. Chr.)

Im Laufe der Geschichte waren die Anhänger der spätantiken Christenheit (sowohl individuell als auch als Gemeinschaften) in einen fortwährenden Prozess der Identitätsfindung eingebunden, über den sie versuchten, Inhalt und Relevanz ihres Glaubens und deren Konsequenzen in Bezug auf ihr Leben zu bestätigen, zu definieren und weiterzuentwickeln. Ziel meiner Forschung ist es, die Rolle der frühen christlichen Predigten innerhalb dieses Prozesses zu erforschen. Um den Ablauf der Identitätsbildung zu verstehen, sind diese Texte von höchster Bedeutung. Erstens spiegeln sie eine Art der Kommunikation zwischen kirchlichen Leitern und »normalen Christen« wider. Da man über die letztere Gruppe normalerweise wenig in den Quellen erfährt, bieten uns die Predigten – wenn auch aus der Sicht der Prediger – einen Einblick in ihr Leben als Mitglieder der christlichen Gemeinschaft. Zweitens repräsentieren die Predigten – zumindest vom Standpunkt der Prediger – den Versuch, sowohl ein informatives als auch ein performatives Ziel zu erreichen. Der Prediger wollte nicht nur eine Information weitergeben, sondern mit seiner Predigt wollte er auch Einfluss auf das Leben seiner Zuhörer nehmen, um es zum Besseren zu verändern. Drittens müssen diese Predigten, als vorwiegend redebetonte, nach Musik klingende Texte, Augen und Ohren der spätantiken Zuhörerschaft, die die öffentliche Rede besonders wertschätzte, leicht erreicht haben. Von den hunderten frühchristlichen Predigten, die noch erhalten sind, werde ich mich vor allem mit den griechischen Festpredigten beschäftigen, die an Festtagen vorgetragen wurden. Das Hauptaugenmerk wird auf den Reden zum Lob der Märtyrer liegen: in den Predigten in Gedenken an oft schon sehr lange verstorbene Heilige scheinen zeitgenössische Kontexte und seelsorgerische Aufgaben durch: das Interesse der Priester lag nicht in der Vergangenheit sondern in der Gegenwart und Zukunft seiner Gemeinde.



Through the Preachers' Eyes. Homiletical Discourse and the Construction of Christian Identity in Late Antiquity (350-425 AD)

Throughout the history of late antique Christianity its adherents – both individually and as communities – have been involved in a continuous process of identity formation through which they sought to affirm, define and refine the content and relevance of their faith and its consequences for their lives. In my research I aim at studying the role of early Christian sermons in this process. To understand the process of identity formation these texts are of paramount importance. Firstly, they reflect a modus of communication between Church leaders and »ordinary Christians«. Because the latter are a group about whom we typically hear little in the sources, sermons offer us – albeit through the preachers' eyes – a window on their lives as members of the Christian community. Secondly, sermons represent, at least from the preachers' viewpoint, an attempt at achieving both an informative and a performative purpose. The homilist did not want merely to pass on information; with his sermon he wanted to have an impact on the lives of his audience, to change them for the better. Thirdly, as heavily rhetorical texts, which sounded much like music, these sermons must have easily found their way to the ears and heart of a late antique audience that had such appreciation for public speech. From the hundreds of early Christian sermons that are extant, I will deal especially with Greek festal sermons, sermons that were delivered on feast-days. The main focus will be the orations in praise of martyrs: in the sermons in remembrance of often long dead holy persons, contemporary contexts and pastoral challenges shine through: the preachers' concern was not with the past but with the present and the future of his flock.

Ausgewählte Publikationen

- Leemans, J. 2007. Grégoire de Nysse et Julien l'Apostat. Polémique antipaïenne et identité chrétienne dans le Panégyrique de Théodore. *Revue des Etudes Augustiniennes et Patristiques* 53: 15-33.
- Leemans, J. 2006. »At that Time the Group around Maximian Was Enjoying Imperial Power«: A Possible Interpolation in Gregory of Nyssa's Homily in Praise of Theodore the Recruit. *Journal of Theological Studies* 57: 158-163.
- Leemans, J. 2005. Style and Meaning in Gregory of Nyssa's Panegyrics on Martyrs. *Ephemerides Theologicae Lovanienses* 81: 109-129.
- Leemans, J. 2003. *The Idea of »Flight from Persecution« in the Alexandrian Tradition from Clement to Athanasius* in L. Perrone, P. Bernardino and D. Marchini (eds.): *Origeniana Octava. Origen and the Alexandrian Tradition. Papers of the 8th International Origen Congress, Pisa, 27-31 August 2001* (BETL, 164). Leuven: Leuven University Press and Peeters, pp. 901-910.
- Leemans, J., Mayer, W., Allen, P. and B. Dehandschutter. 2003. *»Let us Die That We May Live«: Greek Homilies on Christian Martyrs*. London/New York: Routledge.





Alexandra von Lieven

Von Oktober 2010 bis Juli 2011

Dr., Privatdozentin für Ägyptologie, Freie Universität Berlin, Deutschland

Geboren 1974 in Deutschland

Studium der Ägyptologie und Vergleichenden Religionswissenschaft, sowie einige Semester Altorientalistik (mit Schwerpunkt Vorderasiatische Archäologie), Klassische Archäologie und Indologie in Tübingen

Mythos und Moral – Göttliche Normtransgression im Alten Ägypten

In der Mythologie des Alten Ägyptens gibt es eine Fülle von Gestalten, die den kulturellen Normen zuwiderhandeln oder deren Handeln zumindest potentiell problematisch ist. Dabei handelt es sich keineswegs nur um die allgemein als »böse« bekannten Gestalten wie Seth, den Mörder des Osiris, seinen Sohn Maga oder Apopis, den ewigen Rebell gegen den Sonnengott, sondern auch um üblicherweise positiv bewertete Gottheiten wie etwa den Erdgott Geb oder die Königsgötter Osiris und Horus. Allerdings werden in den betreffenden Texten jedoch nur ganz bestimmte Akteure für ihr Verhalten offen kritisiert und noch weniger davon in der religiösen Praxis explizit als feindlich dämonisiert. Mehr noch, dasselbe Verhalten, z.B. die Vergewaltigung der eigenen Mutter, kann bei einer Gottheit als extremes Fehlverhalten gebrandmarkt werden, bei einer anderen hingegen als Kavaliersdelikt durchgehen.

Es ist daher zunächst nach den Gründen für dieses Ungleichgewicht zu fragen; weiterhin danach, welche Schlüsse über die altägyptische Gesellschaft und ihre Denkweise einerseits, sowie über die Funktion von Mythen allgemein innerhalb einer komplexen Kultur andererseits, sich daraus ziehen lassen.

Auf diese Weise soll erstmals ein Gesamtbild des Phänomens göttlicher Normtransgression im altägyptischen Mythos entstehen. Zu diesem Zweck soll zunächst ein Inventar sämtlicher betroffener Gottheiten erstellt werden, für die die relevanten Quellen ausgewertet werden. In einem zweiten Schritt wird angestrebt, charakteristische Mytheme zu bestimmen und in ihrer Struktur und Bedeutung genauer zu verorten.

Im Falle des mehrfach belegten Vergewaltigungsmythems etwa lässt sich deutlich zeigen, dass die Wertung wesentlich von Hierarchien und Genderrollen



und damit zusammenhängenden Rechtsansprüchen zusammenhängt. So macht es einen wesentlichen Unterschied, ob das Opfer Tochter oder Mutter des Täters ist, bzw., ob es einen lebenden Ehemann hat, in dessen Rechte durch die Tat eingegriffen wird. Selbstverständlich können diese Beobachtungen nicht 1:1 auf die ägyptische Gesellschaft übertragen werden, doch können sie wesentliche Indikatoren für einen sozialen Konsens in bestimmten Fragen darstellen.

Zur kulturhistorischen Auswertung sollen ähnliche Erscheinungen in anderen antiken Mythologien vergleichend herangezogen werden. Dadurch wird es besser möglich, das spezifisch Ägyptische von möglichen Universalien in Religionen und Kulturen eines ähnlichen Typus zu scheiden.

Myth and Morals – Divine Norm Transgression in Ancient Egypt

Ancient Egyptian mythology contains a great number of beings who transgress cultural norms or whose behaviour is at least potentially problematic. This is true not only for figures known as »evil« like Seth, the murderer of Osiris, his son Maga, and Apopis, the eternal rebel against the Sun God, but also for others such as Geb, the god of the earth, or the kingly gods Osiris and Horus, usually seen as positive deities. However, in the respective texts only peculiar agents are openly criticized for their behaviour. Even fewer are explicitly demonized as enemies in religious practice. Moreover, the same behaviour, e.g. the rape of one's own mother, can be seen in the case of one deity as an extremely grave crime, while in the case of another it is merely a trivial offence.

Therefore one has to seek the reasons for this inequality. Furthermore, the question arises as to what this means for Ancient Egyptian society and its way of thought, as well as for the functions of myths in general in a complex culture.

The intention of this study is to compile for the first time a complete picture of divine norm transgression in Ancient Egyptian myths. In order to answer these questions, an inventory of all deities concerned is to be drawn up and the relevant sources analyzed. In a second step I intend to pinpoint characteristic mythemes with a view to understanding them more precisely in their structure and meaning.

In the case of the rape mytheme, which is attested several times, it can be shown quite clearly that the judgement is highly dependent on hierarchies and gender roles. These, in turn, are linked to certain claims. Thus, it makes a great difference whether the victim of the rape is the daughter or mother of the per-

petrator. It is also of considerable significance whether she has a living husband whose rights are being transgressed. Obviously, these findings cannot be transferred 1:1 to Egyptian society, but they can be important indicators for a possible social consensus on certain issues.

For the cultural-historic analysis, similar phenomena in other ancient mythologies will be adduced for comparison. This will allow differentiation of that which is specifically Egyptian from possible universals.

Ausgewählte Publikationen

von Lieven, A. 2007. *Grundriß des Laufes der Sterne. Das sogenannte Nutbuch*. Kopenhagen: Museum Tusulanum Press.

von Lieven, A. 2007. Thot selbdritt. Mögliche ägyptische Ursprünge der arabisch-lateinischen Tradition dreier Hermesse. *Welt des Orients* 37: 69-77.

von Lieven, A. 2006. Seth ist im Recht, Osiris ist im Unrecht! Sethkultorte und ihre Version des Osiris-Mythos. *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde* 133: 141-150.

von Lieven, A. 2004. Das Göttliche in der Natur erkennen. Tiere, Pflanzen und Phänomene der unbelebten Natur als Manifestationen des Göttlichen (mit einer Edition der Baumliste P. Berlin 29027). *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde* 131: 156-172, Taf. XX-XXI.

von Lieven, A. 2003. »Wein, Weib und Gesang – Rituale für die Gefährliche Göttin« in C. Metzner-Nebelsick (Hg.): *Rituale in der Vorgeschichte, Antike und Gegenwart. Neue Forschungen und Perspektiven von Archäologie, Ägyptologie, Altorientalistik, Ethnologie und vergleichender Religionsgeschichte*. Interdisziplinäre Tagung vom 1.-2. Februar 2002 in Berlin. Leidorf: Rahden (Westf.): pp. 47-55.





Roy M. MacLeod

Von April bis Juni 2011

Ph.D., DLitt, Professor em. für Geschichte, School of Philosophical and Historical Inquiry (SOPHI), University of Sydney, Sydney, Australien

Geboren 1941 in den USA

Studium der Geschichte und der Naturwissenschaften an der Harvard University und der Geschichte und Wissenschaftsgeschichte an der Cambridge University sowie an der London School of Economics

Ehrendoktorwürde der Universität Bologna

Die soziale Rolle des »Man of Knowledge«

Die aktuelle Forschung weist vermehrt auf die sich verändernden sozialen Rollen und die Verantwortlichkeit von wissenschaftlichen Experten und technischer Expertise in der modernen westlichen Gesellschaft hin. In einer Tradition, die von Max Weber und Karl Mannheim bis Florian Znaniecki und Jürgen Habermas reicht, haben Historiker und Soziologen die Ursprünge und das Wesen des »Gesellschaftsvertrags« diskutiert, der zwischen den Produzenten neuen Wissens, den Institutionen, die sie geschaffen haben und den Konsequenzen, für die sie verantwortlich gemacht wurden, entstand. In den vergangenen vier Dekaden hat es sich die neu entstandene Disziplin der »social studies of science« (Wissenschaftsforschung) zur Aufgabe gemacht, diese Kontingenzen und ihre Rolle in der Gestaltung des Verhältnisses zwischen Wissen und Macht zu analysieren.

Mein Aufenthalt in Göttingen wird dazu dienen, zwei historische Episoden in diesen komplexen Bereichen zu untersuchen. Die erste wird sich mit dem veränderten Verhältnis zwischen ziviler Naturwissenschaft und militärischer Forschung während des Ersten Weltkrieges beschäftigen. Diese Veränderungen beeinflussten das Denken in Kriegszeiten nachdrücklich und lösten schließlich eine »Krise der Wissenschaft« im Nachkriegs-Europa aus. Die zweite wird die Umstände und Persönlichkeiten untersuchen, die nach 1945 eine globale Bewegung auslösten, welche sich der »Wissenschaft und Freiheit« verschrieb. Zusätzlich sollen die Grundsätze wissenschaftlicher Autonomie untersucht werden, die jene Wertesysteme hervorbrachten, welche häufig mit den westlichen Wissenschaften im Kalten Krieg assoziiert werden.



Ich hoffe, diese Arbeiten profitieren von meinen Erfahrungen als Gründer und Herausgeber der Zeitschriften »Social Studies of Science« (Mitherausgeber, 1971-1992) und »Minerva« (Herausgeber, 2000-2008). Beide Zeitschriften beinhalten wichtige Beiträge zur Geschichte und Soziologie des (natur-)wissenschaftlichen Wissens. Meine Arbeit wird idealerweise zu Essays führen, die zum 40. Jubiläum der ersten und zum 50. Jahrestag der zweiten Zeitschrift erscheinen sollen. Gleichzeitig hoffe ich, dadurch die soziale Rolle von Wissenschaftlern in Europa während des Ersten Weltkrieges und danach bewerten zu können.

Ich hoffe außerdem, die Geschichte der Universität Göttingen und den außergewöhnlichen Einfluss dieser Universität auf die Wissenschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts untersuchen zu können, während ich in Göttingen sein werde.

The Social Role of the Man of Knowledge

Recent scholarship has drawn attention to the shifting roles and responsibilities of scientific experts and technical expertise in modern Western society. In a tradition that extends from Max Weber and Karl Mannheim to Florian Znaniecki and Jürgen Habermas, historians and sociologists have discussed the origins and nature of the ›social contract‹ that has come to exist between producers of new knowledge, the institutions they have created, and the consequences for which they have been held accountable. For the last four decades, the emerging discipline of the ›social studies of science‹ has set itself the task of illuminating these contingencies and their role in shaping the relations of knowledge and power.

My term at Goettingen will be devoted to the study of two historical episodes in these complex domains. The first will chart the changing relationships between civilian science and military research during the Great War, which exerted a profound influence on wartime thinking, and ultimately precipitated a ›Krise der Wissenschaft‹ in post-war Europe. The second will chart the circumstances and personalities that, after 1945, produced a global movement devoted to ›Wissenschaft und Freiheit‹, and to doctrines of ›scientific autonomy‹ that gave rise to value-systems widely associated with Western science during the Cold War.

To this work, I hope to bring my experience in founding the journals ›Social Studies of Science‹ (co-editor, 1971-1992) and ›Minerva‹ (editor, 2000-2008), both of which have made significant contributions to the history and sociology

of scientific knowledge. Ideally, my work will lead to essays that commemorate the 40th anniversary of the first, and the 50th anniversary of the second; and to an assessment of the social role of men of knowledge in Europe during and immediately after the Great War.

Whilst in Goettingen, I hope also to study the history of the University itself, and to trace its formidable influence upon the history of science during the 20th century.

Ausgewählte Publikationen

MacLeod, R. 2009. »Discovery and Exploration« in P. J. Bowler and J. V. Pickstone (eds.): *The Cambridge History of Science, vol. 6: The Modern Biological and Earth Sciences*. Cambridge: Cambridge University Press, pp. 34-59.

MacLeod, R. 2009. The Scientists Go to War: Revisiting Precept and Practice, 1914-1919. *Journal of War and Culture Studies* 2 (1): 37-51.

MacLeod, R. 2007. »Envoy: The History and Future of Expertise« in C. Rabier (ed.): *Fields of Expertise: A Comparative History of Expert Procedures in Paris and London, 1660 to Present*. Cambridge: Cambridge Scholars Publishing, pp. 339-347.

MacLeod, R. and J. Johnson (eds.). 2006. *Frontline and Factory: Comparative Perspectives on the Chemical Industry at War, 1914-1924*. Dordrecht: Springer.

MacLeod, R. (ed.). 2001. *Nature and Empire: Science and the Colonial Enterprise (Osiris, vol. 15)*. Chicago: University of Chicago Press.





Zlatko Pleše

Von Januar bis Juli 2011

Dr., Professor für griechisch-römische Religion, frühes Christentum und Spätantike, University of North Carolina in Chapel Hill, USA

Geboren 1958 in Zagreb, Kroatien

Studium der Altphilologie, der antiken Philosophie und des frühen Christentums in Zagreb und an der Yale University

Rhetorik, Philosophie und religiöse Bildungskonzepte in der hermetischen Literatur

Transpositionale Hermeneutik in der Antike

Das erste Forschungsprojekt beschäftigt sich mit dem Wechselspiel von Religion und Philosophie innerhalb des Korpus der paganen hermetischen Literatur und mit dem stark von der Rhetorik beeinflussten intellektuellen Milieu, das diese eigentümliche Art der spätantiken religiösen Philosophie hervorgebracht hat. Eine gründliche rhetorische Analyse der stilistisch überschwänglichen, aber in der Argumentation unbearbeiteten hermetischen Traktate bietet einen vielversprechenden Ansatz für die Bearbeitung des Problems des sozio-intellektuellen Hintergrunds seiner Hersteller und Nutzer. Die hermetische Literatur ist das Produkt der griechisch-ägyptischen Mentalität - ein hybrider Diskurs der hellenisierten ägyptischen Gebildeten, der einerseits durch Anpassung an und durch Widerstand gegen das überwältigende Prestige der griechischen Kultur im späten antiken Ägypten gekennzeichnet ist.

Das zweite Projekt besteht aus einer Studie in Form einer Monographie zum Phänomen der transpositionalen Hermeneutik in den altjüdischen und griechischen Kulturen, an dem ich gemeinsam mit Prof. Dr. Armin Lange (Universität Wien) arbeite. Der Begriff »transpositionale Hermeneutik« bezeichnet einen Auslegungsvorgang, der die wichtigsten Schriften einer Kultur in einen neuen Kontext zu setzen und umzuformulieren versucht. Diese Methode schließt drei verschiedene Momente ein: (i) das von einem Leser an einen Text herangetragene Vorverständnis, welches im Widerspruch zur Oberflächenbedeutung eines gegebenen Textes stehen kann; (ii) die Isolierung solch problematischer Textelemente (Wörter oder Sätze) und (iii) die anschließende Positionierung dieser pro-



blematischen Textelemente in einen neuen Kontext und in ein neues Referenzfeld. Diese spezifische Auslegungsmethode ist in den verschiedenen Kulturen des Mittelmeerraums weit verbreitet – z. B. in den altorientalischen und altgriechischen Weissagungstechniken, in den diversen Formen der philosophischen Entschlüsselung von Allegorien, in der Bibelinterpretation, die von intellektuellen Kreisen des alexandrinischen Judentums entwickelt wurde und in den Pescharim aus Qumran. Das Hauptargument dieses Projektes ist, dass transpositionale Hermeneutik ein Zeichen der Entfremdung von den konventionellen Lesetraditionen maßgeblicher Texte ist und dass sie einen doppelten Zweck erfüllt, nämlich die Grundlagen kulturellen Erinnerns zu erhalten und zu verstärken.

Rhetoric, Philosophy and Religious Instruction in Hermetic Literature Transpositional Hermeneutics in Antiquity

The first project focuses on the interplay of religion and philosophy in the corpus of pagan Hermetic literature and on a heavily rhetoricized intellectual milieu that generated this peculiar form of late ancient philosophical religion. A close rhetorical analysis of stylistically exuberant yet argumentatively crude Hermetic treatises provides a promising new approach to the problem of the socio-intellectual background of their producers and consumers. Hermetic literature is the product of Greco-Egyptian ›consciousness‹—a hybrid discourse of simultaneous affiliation and resistance on the part of the Hellenized Egyptian literati to the overwhelming prestige of Greek culture in late ancient Egypt.

The second project is a book-length study of the phenomenon of transpositional hermeneutics in Jewish and Greek culture, conducted in collaboration with Armin Lange (University of Vienna). The term ›transpositional hermeneutics‹ designates an interpretative procedure that seeks to re-contextualize and rephrase the master-narratives of a specific culture. The procedure comprises three distinctive moments: (i) the anticipatory movement of fore-understanding (Vorverständnis) that a reader brings to a given text and finds it in contradiction with the text's surface meaning; (ii) isolation of such perplexing textual elements (words or phrases), and (iii) their subsequent re-contextualization into a new referential paradigm. This specific exegetical method is widely attested in ancient Mediterranean cultures—in ancient Near Eastern and Greek techniques of divination, in various forms of philosophical allegoresis, in Qumran Pesharim, and in the biblical exegesis practiced in the intellectual circles of Alexandrian Judaism.

The central argument of this project is that transpositional hermeneutics is a symptom of alienation from the conventional ways of reading authoritative texts, serving a double function of simultaneously preserving and readjusting these written repositories of cultural memory.

Ausgewählte Publikationen

Pleše, Z. And B.D. Ehrman. 2010. *The Apocryphal Gospels*, edited and translated. Oxford/New York: Oxford University Press.

Pleše, Z. 2009. »Gnostic Literature« in M. von Albrecht, H. Görgemanns und R. Hirsch-Luipold (Hrsg.): *Religiöse Philosophie und philosophische Religion der früher Kaiserzeit. Literaturgeschichtliche Perspektiven. Ratio Religionis Studien* 1. Tübingen: Mohr Siebeck, pp. 163-198.

Pleše, Z. 2007. Fate, Providence and Astrology in Gnosticism. *MHNH* 7: 237-268.

Pleše, Z. 2006. *Poetics of the Gnostic Universe: Narrative and Cosmology in the Apocryphon of John*. Nag Hammadi and Manichaean Studies vol. 52. Leiden: Brill.

Pleše, Z. 2005. »Platonist Orientalism« in A. Pérez Jiménez and F. Titchener (eds.): *Historical and Biographical Values of Plutarch's Works. Studies devoted to Professor Philip Stadter by the International Plutarch Society*. Leuven/Madrid, pp. 245-271.





Shalini Randeria

Von September 2010 bis Juni 2011

Dr., Professorin für Ethnologie an der Universität Zürich, Schweiz

Geboren 1955 in Washington, USA

Studium der Psychologie, Soziologie und Sozialanthropologie in Delhi und Oxford

Entrechtung durch Verrechtlichung: Konflikte um Enteignung, rechtlicher Widerstand und der listige Staat in Indien

Meine Forschung widmet sich der gegenwärtigen Dynamik der ursprünglichen Akkumulation in Indien. Prozesse der Enteignung und Entrechtung, die eng mit Fragen der Umweltgerechtigkeit verbunden sind, stehen dabei im Mittelpunkt. Die damit einhergehende Verarmung wird als Preis für den wirtschaftlichen Aufstieg des Landes politisch in Kauf genommen. Ethnographische Fallstudien aus unterschiedlichen Regionen des Landes lassen verschiedene Aspekte dieser Prozesse erkennen: die Vertreibung von Bauern und Fischer, um private Häfen und Sonderwirtschaftszonen nach chinesischem Vorbild zu errichten; die Zwangsumsiedlung von Slumbewohnern, um städtische Verkehrsinfrastruktur aufzubauen; die Zerstörung von Bergdörfern, um ausländischen und einheimischen Minengesellschaften den Abbau von wertvollen Rohstoffen zu ermöglichen und schließlich die Beschneidung von Rechten der Hirten-Nomaden, um den Schutz der Biodiversität zu gewährleisten. Es wird dabei einerseits die Privatisierung von staatlichem sowie gemeinschaftlichem Eigentum («commons») untersucht. Andererseits wird die Einführung von neuen geistigen Eigentumsrechten auf biogenetische Ressourcen analysiert, die die bisherigen kollektiven Rechte von Bauern und Bäuerinnen beschneidet.

Anhand ethnographischer Studien werden die alltäglichen Praktiken des Staates untersucht, der durch die Verrechtlichung von immer mehr Lebensbereichen die Entrechtung der armen Bevölkerungsschichten vorantreibt. Der »listige Staat« betreibt zudem mit eklatanten Verstößen gegen die eigenen Gesetze eine beträchtliche Umverteilung des Reichtums von unten nach oben. Die Studien werden ferner die Grenzen und die Ambivalenz des lokalen Protests



aufzuzeigen versuchen, der von sozialen Bewegungen, Nicht-Regierungs-Organisationen sowie den betroffenen BürgerInnen geleistet wird. Da diese Akteure in ihren Bemühungen um soziale Gerechtigkeit primär die Gerichte mobilisieren, artikuliert sich der Widerstand gegen die Entrechtung und Enteignung ebenfalls in der Sprache des Rechts. Dabei wird die Grenze zwischen Recht und Politik neu konfiguriert. Der Band »Entrechtung durch Verrechtlichung«, den ich während des Aufenthaltes am Lichtenberg-Kolleg verfassen möchte, untersucht vor diesem Hintergrund die gegenwärtigen Prozesse der Transformation von Staatlichkeit und Souveränität, die Transnationalisierung von Recht und Policy und den Wandel von Governance im postkolonialen Indien, allesamt Prozesse, die mit neuen Formen der Ausübung von »citizenship rights«, insbesondere seitens der Armen und der Aktivist:innen, die sie repräsentieren, einhergehen.

***Production of Rightlessness through Juridification:
Dispossession, Legal Activism and the Cunning State in India***

My research addresses the current dynamics of accumulation by dispossession in India. It analyses processes of expropriation, privatisation of the commons and the erosion of collective rights of communities, which are closely intertwined with issues of environmental justice. The middle classes accept the further impoverishment of the poor in the wake of these processes as the price to be paid for rapid economic growth. My ethnographic case studies from various regions of the country illustrate different aspects of these processes: the expropriation of farmers and fishing communities in order to establish private ports and special commercial zones based on the Chinese model; forced displacement of slum-dwellers to make way for urban transport infrastructure projects; the destruction of hill villages in order to allow foreign and domestic companies unhindered access to valuable minerals and the curtailment of rights of nomadic pastoralists in an attempt to protect biodiversity. My ethnography explores the consequences of expropriation and privatisation of common property resources. Moreover, it explores the new intellectual property rights regime to biogenetic resources, which erodes the traditional collective rights of farmers.

The case studies delineate the everyday practices of the state, which erode the rights of the poor through juridification of ever more areas of life. The cunning state is also currently engaged in redistributing wealth from the poor to the rich by means of blatant violation of its own laws. The studies further seek to under-

stand the limits and the ambivalence of protests against dispossession by social movements, NGOs and the citizens concerned. The boundary between law and politics is redrawn as these actors increasingly use courts in their quest for social justice. The resistance to displacement and deprivation of rights is likewise articulated in the language of the law as citizens try to render the state responsible. The volume »Dispossession: Juridification and Legal Activism in India«, which I intend to write during my stay at the Lichtenberg-Kolleg, will foreground these developments against the current transformation of state, sovereignty and governance, the transnationalisation of law and politics in post-colonial India. It will detail the new ways in which citizenship rights are put into practice by the poor and the activists, who represent them.

Ausgewählte Publikationen

- Randeria, S. (Hg.) (im Druck 2010). *Border Crossings: Grenzverschiebungen und Grenzüberschreitungen in einer globalisierten Welt*. Zürich: vdf Hochschulverlag.
- Randeria, S. und A. Eckert (Hg.). 2009. *Vom Imperialismus zum Empire: Nicht-westliche Perspektiven auf Globalisierung*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag.
- Randeria, S., Fuchs M. und A. Linkenbach (Hg.). 2004. *Konfigurationen der Moderne: Diskurse zu Indien*. Soziale Welt Sonderband 15. Baden-Baden: Nomos Verlag.
- Friedman, J. and S. Randeria (eds.). 2004. *Worlds on the Move: Globalisation, Migration and Cultural Security*. Toda Institute Book Series on Global Peace and Policy Research, 6. London: I.B. Tauris.
- Conrad, S. und S. Randeria (Hg.). 2002. *Jenseits des Eurozentrismus: Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*. Frankfurt a. M.: Campus Verlag.





Radhika Singha

Von April bis Juli 2011

Ph.D., Professorin für moderne indische Geschichte an der Jawaharlal Nehru University, New Delhi, Indien

Geboren 1956 in Lucknow, Indien
Studium der Geschichte in Cambridge

Kulis, Knechte und indische Soldaten: Indische Arbeiterschaft und die Geographien des Ersten Weltkrieges

Ich beabsichtige, die Mobilisierung der nicht direkt am Kampf beteiligten indischen Arbeiterschaft für den Ersten Weltkrieg zu untersuchen. Dabei will ich die Beziehung zwischen dem Krieg und dem Arbeitsmarkt verfolgen, um eine komplexere Geographie dieses Ereignisses aufzuzeigen. Dies mag uns helfen zu verstehen, warum der »Europäische« Krieg in einigen Teilen Indiens sehr intensiv erfahren wurde, obwohl oft gesagt wird, dass Indien als Kolonie vor den Schrecken des Krieges bewahrt worden sei.

Die militärischen Anlagen an den Landesgrenzen Indiens boten ein breites Spektrum von möglichen Arbeitskräften, die die indische Armee für den Weltkrieg abziehen konnte. Auf diese Weise entstanden komplizierte Beziehungen zwischen den »kleinen« Grenzkriegen der Kolonie einerseits und den überseeischen Kriegsschauplätzen andererseits – folgenswer an beiden Enden.

Das Kriegsministerium beschritt dabei die Wege, die bereits die Kuli-Anwerber in Indien geebnet hatten; von diesen Wegen führten viele zu den sogenannten »primitiven« Gemeinschaften, von denen es hieß, dass sie »eine besonders nützliche Art von Kulis« hervorbrachten. Anwerbungen fanden auch in Gefängnissen, in Besserungsanstalten für Jugendliche und in Siedlungen, die für »kriminelle Sippen« eingerichtet worden waren, statt. Christliche Netzwerke spielten eine bedeutende Rolle in einigen Bereichen der Anwerbung von nicht am Kampf beteiligten Arbeitskräften.

Die indische Regierung ist oft für die Langsamkeit kritisiert worden, mit der sie Arbeitskräfte für militärische Zwecke zur Verfügung stellte. Teilweise wollte sie den Arbeitskräftemarkt an der Bengalischen Bucht, über die Reis, Öl, Tee, Kautschuk und Korund aus Ceylon, Burma und Malaysia zu den überseeischen



Kriegsschauplätzen geleitet wurde, nicht stören. Innerhalb Indiens mussten die Bereiche der Anwerbung von Arbeitskräften aufgeteilt werden, um kostengünstige Angebote überprüfen zu können.

Die Bezahlung und der Status der nicht an Kriegshandlungen Beteiligten verbesserten sich durch die wachsende Bedeutung der militärischen »Zulieferdienste« und durch die Notwendigkeit einer Rationalisierung der menschlichen Arbeitskräfte. Wie wirkten sich diese Veränderungen auf die kämpfende Truppe aus? Schließlich möchte ich untersuchen, wie die Rekrutierten ihrerseits Nutzen aus ihrem Kriegsdienst zogen. Es gab eine entscheidende Überschneidung zwischen der Mobilisierung von Arbeitskräften und den Ressourcen für den Weltkrieg einerseits und der Formierung einer neuen politischen Wählerschaft in Indien – nämlich der »Arbeiterschaft«, der »unterdrückte Klassen« und der Sippengemeinschaften in »rückständigen Gebieten« – andererseits.

**Singha: Coolie, Menial and Sepoy:
Indian Labour and the Geographies of the Great War**

I want to explore the mobilization of non-combatant labour from India for the Great War, tracing the connection between war and labour flows to build up a more complex geography of this event. This might help us to understand why a ›European‹ war could be experienced with great intensity in certain pockets in India, a colony often said to have escaped its horrors.

The military construction complex along India's land frontiers provided a spectrum of labour regimes, which the Indian Army tapped for the Great War. This set up intricate connections between the ›small‹ frontier wars of the colony and overseas theatres of war, with consequences at both ends. The Army Department also tracked the paths carved out by the coolie-recruiter in India, many of which led to so-called ›primitive‹ communities, held to provide ›a particularly valuable sort of coolie‹. Prisons, juvenile reformatories and settlements set up for »criminal tribes« were also tapped. Christian networks played a significant role in some sectors of non-combatant recruitment.

The Government of India was often criticised for the slowness with which it provided labour for military purposes. In part it was reluctant to disrupt the circulation of Indian labour around the Bay of Bengal, which kept rice, oil, tea, rubber and co-rundum flowing from Ceylon, Burma and Malaya to theatres of war overseas. Within India it had to divide up areas of labour recruitment to check competitive bidding.

The wages and status of non-combatants improved because of the growing importance of ›ancillary‹ military services, and the need to rationalise the use of manpower. How did these changes impinge upon the combatant strata? Finally, I want to assess how those who were recruited also tried to make something out of their war service. There were crucial intersections between the mobilization of labour and resources for the Great War and the shaping of new political constituencies in India – namely, ›labour‹, ›the depressed classes‹ and tribal communities of ›backward tracts‹.

Ausgewählte Publikationen

- Singha, R. 2010. »Front lines and status lines: sepoy and ›menial‹ in the Great War, 1916-1920« in H. Liebau, K. Bromber, K. Lange, D. Hamzah and R. Ahuja (eds.): *The World in Wars, Experiences, Perceptions and Perspectives from the South*. Leiden: Brill, Studies in Global Social History, 5.
- Singha, R. 2008. »Passport, ticket, and india -rubber stamp: ›the problem of the pauper pilgrim‹ in colonial India ca. 1882-1925« in H. Fischer-Tiné and A. Tambe (eds.): *The Limits of British Colonial Control in South Asia, Spaces of Disorder in the Indian Ocean region*. London: Routledge.
- Singha, R. 2007. Finding Labor from India for the War in Iraq: The Jail Porter and Labor Corps, 1916-1920. *Comparative Studies in Society and History* 49(2): 412-445.
- Singha, R. 2000. Settle, mobilise and verify: identification practices in colonial India. *Studies in History* 16 (2): 151-198.
- Singha, R. 1998. *A despotism of law: crime and criminal justice in colonial India*. Delhi: Oxford University Press. Paperback, 2000.





Rudolf von Sinner

Von Januar bis Juli 2011

Dr. theol. habil., Professor für Systematische Theologie, Ökumene und interreligiösen Dialog

Escola Superior de Teologia, São Leopoldo/Rio Grande do Sul, Brasilien

Geboren 1967 in Basel/Schweiz

Studium der Evangelischen Theologie in Basel, Edinburgh und Heidelberg

Interkulturelle Theologie als Systematische Theologie

Es ist mittlerweile weithin bekannt, dass sich das »Gravitationszentrum« des Christentums jedenfalls numerisch nach Süden verschoben hat. Lebten vor hundert Jahren noch über 80% der Christen in Europa und Nordamerika, so sind es jetzt nur noch 40%. Die Mehrheit der Christen lebt heute in Lateinamerika oder in Afrika, Tendenz steigend. In Afrika hat sich der Anteil des Christentums an der Bevölkerung von 9,4% im Jahre 1910 auf heute knapp 48% erhöht. Brasilien ist heute das Land mit den meisten Katholiken, freilich auch das Land mit den meisten Pfingstlern. Neue Kirchen kommen auch in säkularisierte Länder durch Migration und fordern die traditionellen Kirchen und die nichtkirchliche Bevölkerung gleichermaßen heraus. Es geht hierbei jedoch nicht einfach um Exotik zur ästhetischen Konsumierung. Es geht auch nicht nur um die (wichtige) Frage der Möglichkeit und der Bedingungen einer Übertragung des Evangeliums in neue Kulturen, wie das von der Missionswissenschaft bedacht wird. Es geht um eine dringliche Herausforderung an die Systematische Theologie als der wissenschaftlich verantworteten Auskunft über den Glauben, über ihre traditionellen, namentlich in Westeuropa verwurzelten historischen und philosophischen Grundlagen hinauszugehen und eine wahrlich interkulturelle, »katholische« und ökumenische Theologie zu entwickeln. Englischsprachige theologische Literatur und wissenschaftliche Einrichtungen sind in dieser Hinsicht bisher offener und mutiger gewesen als der deutsche Sprachraum. Mein gegenwärtiges Projekt nimmt sich eine umfassende Literaturdurchsicht über interkulturelle Theologie, gegenwärtige Dogmatik und »World Christianity« im Hinblick auf einen theoretischen Beitrag zu einer solchen interkulturellen Systematischen Theologie vor. Dabei geht es vornehmlich um folgende Fragen:



- a.) Wie nehmen Standardwerke der heutigen Systematischen Theologie interkulturelle Aspekte wahr und inwiefern erachten sie sie für das Wahrheits- und Wirklichkeitsverständnis der Theologie als zentral?
- b.) Inwiefern führen Werke interkultureller Theologie und »World Christianity« die Spielarten des Christentums unter den Bedingungen verschiedener und pluraler Kulturen auf Fragen transkultureller Kohärenz und Wahrheit zurück?
- c.) Inwiefern machen praktisch-ethische Erfordernisse – Friedensförderung, Kooperation, Konvivenz, soziale Gerechtigkeit – eine solche Kohärenzsuche notwendig angesichts vorherrschender Konkurrenzverhältnisse zwischen Kirchen wie zwischen Religionen?
- d.) Welche Folgerungen sind daraus für die Aufgabe heutiger Systematischer Theologie als öffentlicher Theologie zu ziehen, die gegenüber anderen Wissenschaften, der multikulturellen Gesellschaft, den multikulturellen Kirchen sowie anderen Religionen über den Glauben und seine Implikationen Auskunft gibt?

Intercultural Theology as Systematic Theology

It has become plain that the centre of gravity of Christianity has, at least numerically, shifted to the South. A hundred years ago more than 80% of Christians lived in Europe and North America, whereas these regions now account for only 40% of World Christianity. The majority of Christians today live in Latin America or in Africa, with a growing tendency. In Africa, the share of Christianity among the population has risen from 9.4% in 1910 to some 48% today. Brazil is currently the country with the highest number of Catholics, but also with the highest number of Pentecostals. New churches also come to secularized countries through migration, offering challenges to the traditional churches and the un-churched population alike. Rather than just being something exotic for aesthetic consumption, or a mere (however important) issue of translating the Gospel into new cultures as reflected upon by Missiology, this new situation creates an urgent need for Systematic Theology as the academically sound explication of faith to go beyond its traditional historical and philosophical groundings and develop a truly intercultural, »catholic« and ecumenical Theology. Anglo-Saxon theological literature and institutions have been more open to, and daring in, this matter than has been the case in the German speaking world. My present project aims at reviewing current literature on intercultural theology,

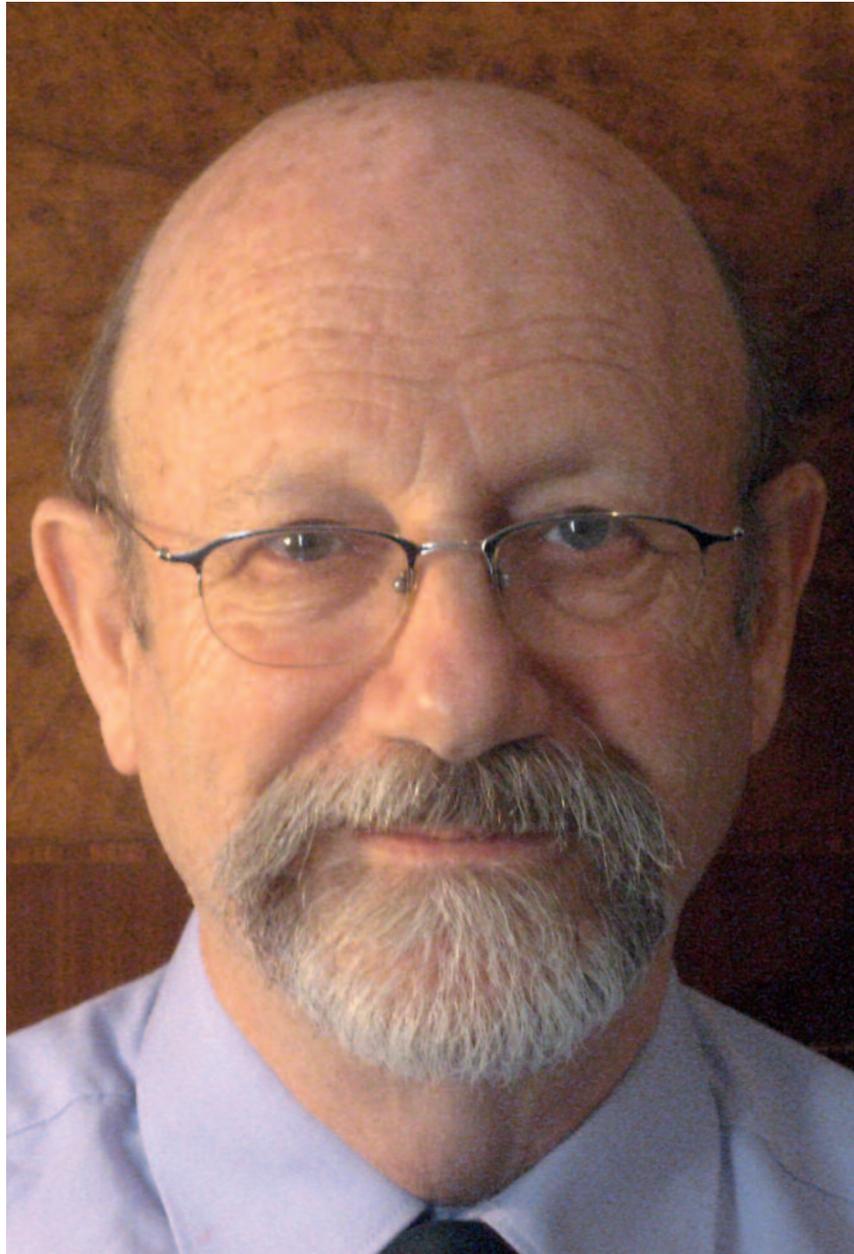
contemporary dogmatics and World Christianity in view of a theoretical contribution towards such an intercultural Systematic Theology. I shall focus on the following questions:

- a.) *How does standard literature of contemporary Systematic Theology perceive intercultural aspects, and to what extent are these considered central to the conception of truth and reality in theology?*
- b.) *To what extent does literature of intercultural theology and World Christianity correlate the varieties of Christianity under the conditions of diverse and plural cultures to questions of transcultural coherence and truth?*
- c.) *To what extent do practical-ethical demands – the promotion of peace, cooperation, conviviality, social justice – make such a search for coherence necessary in view of the predominant competition between churches as well as religions?*
- d.) *What consequences are to be drawn from this for the task of a contemporary Systematic Theology as public theology, which accounts for faith and its implications in relation to other sciences, multicultural society, the multicultural churches as well as other religions?*

Ausgewählte Publikationen

- von Sinner, R. Forthcoming 2011. *The Churches and Democracy in Brazil: Towards a Public Theology Focused on Citizenship*. Eugene: OR.
- von Sinner, R. (Hg.). 2010. *Leonardo Boff und die protestantische Theologie*. Frankfurt a. M.: Verlag Otto Lembeck.
- Kusmierz, K., Schubert, B., von Sinner, R., Weber, B. und H. Walz (Hg.). 2007. *Grenzen erkunden zwischen Kulturen, Kirchen und Religionen*. Frankfurt a. M.: Verlag Otto Lembeck.
- von Sinner, R. 2007. *Confiança e convivência: reflexões éticas e ecumênicas*. São Leopoldo: Editora Sinodal.
- von Sinner, R. 2003. *Reden vom dreieinigen Gott in Brasilien und Indien: Grundzüge einer ökumenischen Hermeneutik im Dialog mit Leonardo Boff und Raimon Panikkar*. Tübingen: Mohr Siebeck.





Emanuel Tov

Von Dezember 2010 bis Juli 2011

Ph.D, Professor em., Department of Bible, Hebrew University, Jerusalem, Israel

Geboren 1941 in Amsterdam, Niederlande

Studium der Bibel und der Altphilologie in Jerusalem, Harvard und Oxford

Überarbeitung meines Handbuchs

Der Text der Hebräischen Bibel: Handbuch der Textkritik

Das Gebiet der Textkritik zur Hebräischen Bibel hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten, seit ich die erste Auflage meines Handbuchs *Der Text der Hebräischen Bibel: Handbuch der Textkritik* (1. Auflage 1992, 2. Auflage 2006; hebräische Ausgabe 1989; deutsche Ausgabe 1999; russische Ausgabe 2001) geschrieben habe, sehr verändert. Da sich die zweite Auflage nicht sehr von der ersten unterschieden hat, muss ich nun 20 Forschungsjahre abdecken und gleichzeitig meine eigenen neuen Erkenntnisse in die verbesserte Auflage einfließen lassen. Die Publikation der Schriftrollen vom Toten Meer verlangt es, die Sichtweise auf bestimmte biblische Bücher, auf die Textvarietät in den letzten Jahrhunderten v.u.Z. und auf die Realia der Schriftrollen in dieser Zeit auf den neuesten Stand zu bringen. Gleichzeitig haben sich alle Untergebiete der Textkritik in den letzten zwei Jahrzehnten sehr entwickelt. Ein besseres Verständnis der wichtigsten Zeugen, des Masoretischen Textes, der Griechischen Septuaginta und der Samaritanischen Version des Hebräischen Pentateuch erfordern es, die Hauptaspekte meines Handbuchs zu ändern. Es gibt unter Exegeten, Theologen und Historikern ein wachsendes Interesse an den frühen Textversionen der Bibel, da die meisten Forscher erkennen, dass die literarische Bibelarbeit nicht auf die zentrale Hebräische (Masoretische) Version der Bibel begrenzt werden kann.

Während meines Forschungsaufenthaltes am Lichtenberg-Kolleg plane ich, einige fundamentale Probleme zu bearbeiten, die mit der Textkritik zur Hebräischen Bibel verbunden sind: der Originaltext (bzw. die Originaltexte) der Hebräischen Bibel, die mögliche Festigung des Hebräischen Textes im ersten Jahrhundert n. Chr., die Vor-Samaritanischen Texte, theologische Elemente in der Textüberlieferung, der Bibeltext von Qumran, der textkritische Wert der Septua-



ginta in den verschiedenen alttestamentlichen Büchern und ein didaktischer Ansatz zum Lehren der Textkritik. Ich habe vor, über einige dieser Gebiete Aufsätze zu schreiben und die Forschungsergebnisse in mein überarbeitetes Handbuch einfließen zu lassen. Außerdem beabsichtige ich, das gespeicherte Datenmaterial aus der von Prof. Dr. R. Kratz geleiteten Göttinger Forschungsstelle Qumran-Wörterbuch und aus dem Göttinger Septuaginta-Unternehmen hinzuzuziehen.

Revision of my Handbook Textual Criticism of the Hebrew Bible

The area of the textual criticism of the Hebrew Bible has changed much in the last two decennia since I wrote the first edition of my handbook, Textual Criticism of the Hebrew Bible (first edition 1992, second edition 2006; Hebrew edition 1989; German edition 1999, Russian edition 2001). Since the second edition differed little from the first, I now have to cover twenty years of research while at the same time integrating my own new insights into the revised edition. The publication of the Biblical Dead Sea scrolls requires an updating of views on specific biblical books, on the textual variety in the last centuries BCE, and on the realia of writing scrolls in that period. At the same time, all sub-areas in textual criticism have been significantly developed over the last two decades. A better understanding of the most important witnesses, the Masoretic Text, the Greek Septuagint, and the Samaritan version of the Hebrew Pentateuch requires us to change major aspects of our handbook. There is a growing interest in the early textual versions of the Bible among exegetes, theologians, and historians, since most scholars realize that the literary study of the Bible cannot be limited to its central Hebrew (Masoretic) version.

During my research stay at the Lichtenberg-Kolleg, I plan to conduct research on several fundamental problems related to the textual criticism of the Hebrew Bible: the original text(s) of the Hebrew Bible, possible stabilization of the Hebrew text in the first century CE, the pre-Samaritan texts, theological elements in the textual transmission, the text of the Bible in Qumran, the text-critical value of the LXX in the different Old Testament books, and a didactic approach towards teaching textual criticism. I intend to write papers on several of these areas and to include the results of my research in the revised handbook. I also intend to consult the data stored in the Göttingen lexicon project of Qumran texts directed by Prof. Dr. R. Kratz as well as the data collected by the Göttingen Septuaginta project.

Ausgewählte Publikationen

- Tov, E. 2008. *Hebrew Bible, Greek Bible, and Qumran: Collected Essays*. Tübingen: Mohr Siebeck (Texts and Studies in Ancient Judaism 121).
- Tov, E. 2006. *The Dead Sea Scrolls Electronic Library*. Brigham Young University, Revised Edition, part of the Dead Sea Scrolls Electronic Reference Library of E.J. Brill Publishers. Leiden: Brill.
- Tov, E. and D.W. Parry. 2005–2005. *The Dead Sea Scrolls Reader* vols 1-6. Leiden/ Boston: Brill.
- Tov, E. 2004. *Scribal Practices and Approaches Reflected in the Texts Found in the Judean Desert*. Leiden/Boston: Brill (Studies on the Texts of the Desert of Judah, 54).
- Tov, E. 2001. *Textual Criticism of the Hebrew Bible*, 2d rev. ed. Minneapolis and Assen: Fortress Press/Royal Van Gorcum. Hebrew version, 1989; German version, 1999; Russian version, 2001.
- Tov, E. 1999. *The Greek and Hebrew Bible: Collected Essays on the Septuagint*. Leiden/Boston/Cologne: Brill (Supplements to Vetus Testamentum 72).





Charles Zika

Von Oktober 2010 bis März 2011 und von Mai bis Juli 2011
Professorial Fellow, School of Historical Studies, University of Melbourne,
Australien

Geboren 1945 in Prag, Tschechien
Studium der Mittelalterlichen und Frühneuzeitlichen Geschichte Europas
sowie der Orientalistik in Melbourne

Die Hexe von Endor und die Nekromantie im christlichen Europa

Mein vorrangiges Projekt wird eine Geschichte der biblischen Erzählung der Hexe von Endor darstellen, einer Dorfbewohnerin, die den toten Propheten Samuel auf Befehl König Sauls heraufbeschwor (1. Samuel 28). Meine Untersuchung der Überlieferung dieser Erzählung von der Spätantike bis zum 18. Jahrhundert durch biblische Exegese, polemische Literatur, Theateraufführungen und Bildmaterial zielt darauf ab, Erkenntnisse zu gewinnen über die sich verändernden christlichen Einstellungen zur Kommunikation mit den Toten, das Wesen von Geistererscheinungen, Nekromantie als eine Form der Hexerei und frühe Theorien über das Wesen von visueller Wahrnehmung. Zwar war die Erzählung Gegenstand theologischer Debatten seit Origines, zum ersten Mal visuell illustriert wurde sie allerdings erst im 12. Jahrhundert, oft im Zusammenhang mit der Interpretation, die Petrus Comestor niedergeschrieben hatte und den verschiedenen Varianten der Gattung Weltchronik. Besonders seit dem 15. Jahrhundert erhielt die Erzählung durch Exegeten, Theologen, Philosophen, Dramatiker, Musiker und Künstler vermehrte Aufmerksamkeit. Danach wurde sie zunehmend sowohl durch literarische und visuelle Bilder über Hexerei beeinflusst, als auch durch andere verwandte, aber eigenständige Diskurse wie die Invokations-Magie und Wahrsagerei, sowie Nekromantie und Geistererscheinungen, Taschenspielertricks und dämonische Illusion, als auch das Interesse an natürlichen und übernatürlichen Visionen.



Reaktionen auf Naturkatastrophen in der frühen Neuzeit: das Wunderbuch von Johann Jakob Wick

Ein zweites Projekt betrifft die emotionalen und religiösen Reaktionen auf dramatische Naturkatastrophen wie Feuer, Pest, Stürme, Sturmfluten und Dürren im frühneuzeitlichen Europa. Diese Ereignisse riefen im frühneuzeitlichen Europa häufig biblische Erzählungen in Erinnerung und wurden als Strafe, Prüfungen oder Zeichen kommender Endzeiten interpretiert. Typische Reaktionen, um diese Ereignisse vorherzusagen, abwehren oder erklären zu können, waren astrologische Zeichendeutung, die Ausübung religiöser Rituale, um göttlichen Beistand zu erhalten, oder die Identifikation übernatürlicher und menschlicher Sündenböcke. Dies wurde noch intensiviert durch die nach der Reformation tief gespaltenen religiösen Gemeinschaften. Die neue Technologie des Drucks und das Medium selbst boten ein Forum für diese Reaktionen seit dem späten 15. Jahrhundert und trugen schließlich dazu bei, einen öffentlichen Diskurs über Naturkatastrophen entstehen zu lassen. Ich beabsichtige diesen Diskurs anhand einer umfangreichen Kompilation literarischen und visuellen Materials, das der Züricher Pastor Johann Jakob Wick zwischen 1560 und 1588 in seinem sogenannten Wunderbuch sammelte, zu untersuchen.

The Witch of Endor and Necromancy in Christian Europe

My primary project will be a history of the biblical story of the witch of Endor, a village woman who summoned up the dead prophet Samuel at the request of King Saul (1 Samuel 28). My exploration of the transmission of this story from late antiquity to the eighteenth century through biblical exegesis, polemical literature, theatrical performance and visual imagery, aims to provide insight into changing Christian attitudes towards communication with the dead, the nature of ghostly appearances, necromancy as a form of witchcraft, and early theories about the nature of visual perception. A subject of theological debate since Origen, the story came to be first illustrated visually in the twelfth century, often in association with the interpretation provided by Petrus Comestor and the various forms of Weltchronik. It is especially from the fifteenth century that exegetes, theologians, philosophers, dramatists, musicians and artists pay the story closer attention. And then it is increasingly influenced by the literary and visual images of witchcraft, as well as by other related but separate discourses concerning invocatory magic and fortune telling, necromancy and ghostly apparition, the trickery of conjurors and demonic illusion, as well as the interest in natural and supernatural visions.



Responses to Natural Disaster in Early Modern Times: the 'Wonder Book' of Johann Jakob Wick

A second project will concern the emotional and religious responses to dramatic natural disasters like fire, plague, storm, flood and drought in early modern Europe. Such events frequently evoked biblical resonances in early modern Europe, and were interpreted as punishments, tests, or signs of the coming last days. Predicting, warding off, and explaining these events – through reading astrological signs, performing religious rituals, winning divine intercession, or identifying supernatural and human scapegoats – were common responses and were made even more intense by deeply divided religious communities. The new technology and medium of print provided a forum for such responses from the later fifteenth century and ultimately helped create a new public discourse for natural disasters. I intend to explore this discourse through the large compilation of literary and visual materials collected by the Zurich pastor, Johann Jakob Wick between 1560 and 1588 in his so-called 'Wonder Book'.

Ausgewählte Publikationen

- Zika, C. 2009. Images in Service of the Word: The Witch of Endor in the Bibles of Early Modern Europe. *Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums*, pp.151-165.
- Zika, C. 2007. *The Appearance of Witchcraft: Print and Visual Culture in Sixteenth-Century Europe*, London: Routledge. Paperback 2009.
- Zika, C. 2005. »The Witch of Endor: transformations of a biblical necromancer in early modern Europe« in C. Zika and F.W. Kent (eds.): *Rituals, Images and Words: the varieties of cultural expression in late medieval and early modern Europe*. Turnhout: Brepols, pp. 235-59.
- Zika, C. 2003. *Exorcising our Demons: Magic, Witchcraft and Visual Culture in Early Modern Europe*. Leiden/Boston: Brill, Studies in Medieval and Reformation Thought, 91.
- Zika, C. 2002. Images of Circe and Discourses of Witchcraft, 1480-1580. *Zeitenblicke: OnlineJournal für die Geschichtswissenschaften* 1(1): 35 pp. (<http://www.zeitenblicke.historicum.net>)



Impressum

Herausgeber · *Published by*

Lichtenberg-Kolleg
Georg-August-Universität Göttingen

Konzeption · *Concept*

Stabsstelle Presse, Kommunikation und Marketing

Bildnachweise · *Pictures courtesy of*

Frank Kimmel (Porträts Adang, Bawanypeck, Coester-Waltjen,
Dimant, Jourdan, Leemans, von Lieven, Randeria, von Sinner),
Gisa Kirschmann-Schröder

Graphische Gestaltung · *Graphic design*

Rothe Grafik

Oktober 2010





www.lichtenbergkolleg.uni-goettingen.de